160. Montag den 13. Juli 1863. 160.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kanzleirath a. D. Bennin zu Stettin, dem Steuer-Einnehmer und Salzfaktor, Lieutenant a. D. Schuncke zu Reppen im Kreise Sternberg, und dem Post-Expediteur Stammwitz zu Peterswaldau im Regierungs-Bezirk Breslau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie den Steuer-Erhebern Trapp zu Kirchgandern im Kreise Heilgenstadt und Wuga zu Bleicherode im Kreise Nordhausen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner in Anerkennung der adeligen Abstammung des Rittergutsbesitzers Joseph Theodor Karl Cioromski auf Wyciązkowo im Kreise Fraustadt den Adel desselben zu erneuern.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Sonnabend 11. Juli, Abends. Die „Generalkorrespondenz aus Oestreich" bringt den Wortlaut der Depesche des Grafen Rechberg an den k. k. Gesandten in Petersburg Grafen Thun-Hohenstein vom 18. Juni. Der wesentliche Inhalt ist folgender: Oestreich, Frankreich und England fanden sich durch die Depeschen des Fürsten Gortschakoff vom 14. (26.) April d. J. gewissermaßen aufgefordert, ihre Ansichten in eine bestimmtere Form zu bringen und über dieselben freundschaftliche Erörterungen mit der russischen Regierung zu pflegen. Wir sind dahin gelangt, die Bedingungen für die Wiedergabe der Ruhe und des Friedens an das Königreich Polen in sechs Punkten (die bekannt) zusammenzufassen. Mehrere davon bilden Bestandtheile des Entwurfes, welchen das russische Kabinet selbst seiner Haltung vorgezeichnet hat; andere enthalten Vortheile, welche dasselbe verheißen oder hat hoffen lassen; alle entsprechen den bestehenden Verträgen. Wir sind bereit, Besprechungen oder Konferenzen unter den acht Mächten, welche die Wiener Kongreßakte unterzeichnet haben, anzunehmen, wenn Rußland dergleichen als zweckmäßig erkennt. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß es der Weisheit des russischen Kabinettes und den versöhnlichen Bemühungen der Mächte, welche ihm ihre Mitwirkung anbieten, gelingen möge, dem beklagenswerthen Blutvergießen Einhalt zu thun.

London, Sonntag 12. Juli. Nach dem heutigen „Observer" wird nicht Russell, sondern der Graf Granville die Königin auf dem kurzen Ausfluge begleiten, den sie bald nach Deutschland machen wird.

Polen auf sich selbst gestellt.

Ein Organ der geheimen Presse in Warschau erhielt jüngst von der „National-Regierung" eine Verwarnung, weil es an der eignen Macht der Nation gezweifelt und die Erlösung Polens wesentlich von der Intervention des Auslandes abhängig gemacht hatte. Das Blatt nahm die Verwarnung als eine nicht verdiente auf, weil es mißverstanden sei. Den Beweis, daß die polnische Presse in der Illusion befangen ist, Polen könne wirklich allein den Kampf gegen Rußland durchführen, oder doch diese Illusion in dem Volke zu erhalten sucht, giebt die neueste Nummer des „Czas." „Die National-Regierung hält, sagt dieses Blatt, in ihrem neuesten Erlaß an dem Manifest vom 22. Januar fest, das ihr unerschütterliches Programm bildet, und in die Worte eingeschlossen ist: daß nur die Unabhängigkeit Polens dem Kampfe ein Ziel setzen kann. Es war jetzt an der Zeit, dieses Programm wieder in Erinnerung zu bringen, nicht sowohl in Rücksicht auf die inneren Verhältnisse, die Richtung des nationalen Kampfs und die Thätigkeit der nationalen Behörden, als vielmehr in Rücksicht auf die europäische Diplomatie. Die drei Regierungen, welche sich für Polen auflegen, erwarten eben aus Petersburg die Antwort auf die Noten ihrer Minister, die von der Grundlage der bekannten sechs Punkte ausgehen. Wenn Rußland diese Forderungen verwirft, dann finden diese Mächte Gelegenheit, ja sie haben dann theilweise sogar die Pflicht, von Forderungen zu Drohungen überzugehen und von Drohungen zu zwingenden Schritten. Der einmal begonnene Krieg würde nicht unter Bedingungen aufhören, die vor seinem Beginn aufgestellt sind; in dieser Hinsicht also würde eine sichere Annäherung zwischen der bewaffneten Intervention des Auslandes und dem Aufstande, zwischen den künftigen Bedingungen der gegen Rußland kämpfenden Mächte und dem Programm der National-Regierung die nothwendige Folge sein.

Wenn dagegen Rußland die sechs Punkte annimmt und den diplomatischen Streit schlichtet, dann ist Polen sich allein überlassen.

Da inzwischen keine der drei Mächte, die sich Polens annehmen, etwas gethan hat, was uns einige Aussicht gewähren könnte, oder nur wenigstens den Grausamkeiten Rußlands Einhalt thäte, oder unser Recht wahrte, darum wird die Annahme der sechs Punkte durch Rußland das Loos der Bewohner Polens weder verbessern noch verschlimmern, sondern unverändert lassen. Statt dessen wird Polen, wenn es die Hoffnung auf fremde Hülfe aufgiebt, frei sein von allen ängstlichen Rücksichten, welche bisher die Klugheit gegenüber seinen scheinbar Verbündeten gebot. Dies trifft vor allen den Kaiser Napoleon, auf dessen Hülfe Polen ein Recht zu zählen hatte. Einige Preßorgane geben zu verstehen, daß Kaiser Napoleon auf vertraulichem Wege den Petersburger Hof zur Annahme der sechs Punkte zu bewegen suche. Uns scheint, daß in Petersburg die Entscheidung für die Annahme dieser Punkte längst getroffen ist und die Verzögerung der Absendung der Antwort nur dazu dient, Europa zu zeigen, wie schwer dem Kaiser dieses vermeintliche Opfer falle.

Also ganz zur rechten Zeit kam der Erlaß der National-Regierung, worin dem Volke gesagt wird, daß es sich nicht durch diplomatische Manövers täuschen lassen, sondern die Mittel zur Durchführung des Programms vom 22. Januar in seiner eigenen Kraft suchen solle."

Die „eigene Kraft" — das kann der Literat am Schreibtische wohl sagen, aber wo ist die eigene Kraft? Sie ist bereits dahin gerafft in den polnischen Wäldern. Mehr als 50,000 Mann sind dem Moloch der Revolution gefallen — und — die Zoll- und Steuerkassen geleert, ja, was noch weit mehr, die Revolution hat durch Strang und Dolch sich um das moralische Ansehen gebracht, das sie von Anfang hier und da besitzen mochte.

Solche, die daheim sitzen, und nicht ihr Blut, sondern ihre Tinte verspritzen für die Sache des Vaterlandes, reden der Verlängerung des Aufstandes das Wort, unbekümmert, wohin er führt. „Après nous le déluge" ist ihr Trostwort. Doppelt ist das Land zu beklagen, das unter solchen Mächten seufzt. Nicht eine einzige Persönlichkeit hat sich unter den Leitern dieses Aufstandes hervorgethan, die Charakter bewiesen und Vertrauen verdient hätte. Welche Helden in der geheimen Nationalregierung stecken, das müssen wir noch erfahren; jedenfalls läßt die sorgfältige Deckung ihrer Personen den Bürgermuth nicht unter ihren Attributen erscheinen.

Doch, was wird nun aus dem Aufstande werden, wenn Rußland, was als gewiß gelten kann, das östreichische Programm als Grundlage der Verhandlungen annimmt? Das, was wir immer gesagt haben. Es wird Polen nicht weiter bringen, als auf den Punkt, welchen es vor dem Aufstande einnahm. Wenn Rußland, was es ohne ein Wagniß zu begehen, thun kann, für eine kurze Frist die Waffen niederlegt, und die Insurgenten setzen die Feindseligkeiten fort, dann wird keine europäische Macht Rußland die Wiederaufnahme der Waffen verargen und Polen wird nicht befriedigt — sondern niedergeschmettert. Für seine weitgehenden Ansprüche erhebt sich in ganz Europa außer irgend einem phantastischen Scribler nicht eine Stimme. Im Gegentheil sieht die Diplomatie durch dieselben sofort sich auch von ihrer zugesagten Mitwirkung entbunden, so lange diese Ansprüche festgehalten werden. Selbst Napoleon III. wird als der Gegner der Polen erscheinen müssen und ihren vollen Haß zu tragen haben. Er wird die polnische Frage bald ebenso satt bekommen, wie sein Oheim.

Die Czartoryski'sche Partei in Paris fühlt — abgesehen von der großen Mehrheit, welche dem Aufstande überhaupt fremd geblieben ist — heute wohl das Unzeitige und Unkluge der Forderungen der National-Regierung; sie möchte vielleicht das östreichische Programm annehmen, aber das wird die demokratische Partei nicht wollen — und es wird der Bruch im eigenen Lager eintreten, der gleich im Anfange des Aufstandes bemerkbar war und nur durch die Fusion und gemeinsame Hoffnung auf französischen Beistand für eine Zeit lang vertuscht wurde. Die Czartoryski'sche Partei, welche erst, nachdem man sich der französischen Hülfe glaubte versichert zu haben, thatkräftig hervortrat, wird mit dem Verschwinden dieser Hoffnung ebenso schnell vom Schauplatze zurücktreten, die Demokratie aber solange fortarbeiten, bis sie die letzte Karte ausgespielt hat und dann wie immer die Waffen ihres Hasses und ihres Spottes gegen die „verrätherische Aristokratie" kehren. So wird dieser unglückliche Kampf noch Jahre lang in der Nation fortwühlen, die in der That ihre größten Feinde in ihrer eignen Mitte hat.

Deutschland.

Preußen. C. S. **Berlin**, 12. Juli. [Die Konferenz in Betreff Polens; die Zollvereinsfrage; die dänischen Rüstungen.] Die Nachricht einzelner Blätter, daß von dem diesseitigen Kabinette Schritte gethan seien, um die russische Regierung zum Eingehen einer Konferenz zu bestimmen, ist an sich richtig; doch ist hervorzuheben, daß diese Einwirkungen Preußens in eine frühere Zeit fallen. Seitdem indessen der scharfe Widerstand der polnischen Insurrektionspartei gegen die von den Westmächten und Oestreich gemachten Vorschläge zu Tage getreten, scheint auch das Berliner Kabinet der Ansicht zu sein, daß man Rußland nicht wohl zumuthen könne, auf Konferenzen einzugehen, die von vornherein als erfolglose erscheinen müssen. — In der dem Vernehmen nach binnen Kurzem erfolgenden diesseitigen Antwort auf die bayrische Depesche in Sachen des Zollvereins wird hauptsächlich hervorgehoben werden, daß auch Preußen die Auflösung des Zollvereins nicht wünsche, daß es aber festhalten müsse an seinem Vorschlage, über die Neubildung des Vereins in einer besonderen Konferenz zu berathen. Wenn schutzzöllnerische Blätter immer wieder Anstoß daran nehmen, daß die bisherigen Tarifsätze des Zollvereins durch den Handelsvertrag mit Frankreich eine wesentliche Herabsetzung erleiden, und hieraus Anlaß nehmen, ihre Polemik gegen die Handelspolitik Preußens fortzusetzen, so ist dem gegenüber immer wieder auf die Thatsache hinzuweisen, daß vor Abschluß des Handelsvertrages auch diejenigen Regierungen, die jetzt in Opposition gegen Preußen stehen, sich für die Nothwendigkeit einer Herabsetzung des Tarifs erklärt hatten. Sollten übrigens, was indessen kaum zu erwarten steht, Bayern und einige andere Regierungen wirklich ernstlich daran denken, an die Stiftung eines besonderen Zollbundes zu gehen, so mögen die betreffenden Staatsmänner doch gar nicht außer Acht lassen, daß gegenüber den, durch den französischen Handelsvertrag normirten Tarifsätzen des neu zu begründenden preußisch-deutschen Zollvereins, jener Zollsonderbund mit seinen höheren Tarifsätzen sich leicht der Gefahr eines lebhaften Schmuggelhandels ausgesetzt sehen könnte.

Die „N. A. Z." sagt über den in Kopenhagen gegebenen Befehl zu einer außerordentlichen Rekrutenaushebung am 1. August, wenn diese Maaßregel eine Demonstration Dänemarks gegen etwaige Exekutionsabsichten des Bundes sein solle, so erscheine sie sehr schwach, mit dem verstärkten Kontingente werde das dänische Kabinet nicht einen Augenblick die Ausführung der Bundesbeschlüsse hindern. Wir fügen dem hinzu, daß Dänemark dem deutschen Bunde keinen größeren Gefallen erweisen könnte, als wenn es mit seinem verstärkten Heere schon in Holstein deutschen Bundestruppen entgegentreten wollte. Denn in diesem Falle wäre den auswärtigen Mächten selbst der Schein eines Rechtes benommen, sich in einen Streit zu mischen, der dann lediglich zwischen Mitgliedern des deutschen Bundes schwebte. Sollten im Verlaufe dieses dann von Dänemark provocirten Krieges deutsche Truppen über die Eider in Schleswig einrücken, so wäre ebenfalls den fremden Mächten jeder Vorwand benommen, gegen das nach den allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts operirende Deutschland zu Gunsten Dänemarks aufzutreten. Im italienischen Kriege schloß Napoleon Frieden, weil er wohl wußte, daß er es nach Ueberschreitung der Minciolinie mit den Kräften des gesammten Deutschlands zu thun haben würde; derselbe Monarch würde sicherlich noch weit mehr Anstand nehmen, die deutsche Nation zum Kampfe herauszufordern in einer Frage, bei der sie weit mehr betheiligt ist, als dies bei jenem Kriege der Fall war.

— In der Beschwerdesache der städtischen Behörden bei dem Oberpräsidenten über die Verfügung der k. Regierung zu Potsdam vom 7. Juni c., durch welche eine Absendung einer Deputation an Se. Maj. den König untersagt wurde, ist dem Magistrat eine Entscheidung dahin zugegangen, daß die Verfügung der königl. Regierung als zu Recht bestehend aufrecht erhalten worden ist. In dem Bescheide wird ganz besonders hervorgehoben, daß der §. 35 der Städteordnung unzweifelhaft der Stadtverordneten-Versammlung verbiete, andere als Gemeindeangelegenheiten zu berathen. Die bereits ernannte Redaktionskommission ist nach diesem ablehnenden Bescheide wiederum zusammengetreten, um eine weitere Beschwerdeschrift an den Minister des Innern zu entwerfen.

— Dem „Fremdenblatt" zufolge ist die gerichtliche Untersuchung gegen die Tumultuanten nunmehr so weit zum Abschluß gekommen, daß sämmtliche Verhaftete, deren Zahl sich zusammen auf 426 beläuft, vom Untersuchungsrichter vernommen und diejenigen ausgeschieden sind, welche entlassen werden konnten. Im Ganzen sind von diesen 426 Personen 68 zur Kriminalhaft übergesetzt worden, gegen welche sämmtlich wegen Theilnahme am Aufruhr und Tumult die Anklage erhoben werden wird. Wenn im Laufe der Untersuchung auch noch Einzelne aus der Haft entlassen werden sollten, so werden andererseits doch auch täglich noch Personen wegen Theilnahme an jenen tumultuarischen Auftritten verhaftet, so daß sich schon jetzt übersehen läßt, daß die schwurgerichtliche Verhandlung der Sache eine der großartigsten werden wird, die seit langer Zeit auf dem hiesigen Stadtgericht verhandelt worden ist.

— Gegen die sechs Berliner Zeitungen, welche die Erklärung vom 3. Juni veröffentlicht haben, ist jetzt auf Grund dieser Erklärung die gerichtliche Voruntersuchung eingeleitet worden.

— Die „Deutschen Jahrbücher" haben, wie die „Voss. Ztg." hört, eine erste Verwarnung erhalten.

— [Militärisches.] Nach dem diesjährigen großen Herbstmanöver des 3. Armeekorps wird, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, der theilweise Wechsel der zur Zeit an der preußisch-polnischen Grenze aufgestellten Truppen auch auf eine der Divisionen dieses Heertheils ausgedehnt werden, und es steht dies möglicherweise auch für eine Division des 4. Armeekorps zu erwarten, da, wie verlautet, die Absicht vorliegt, die dortige völlig feldmäßige Verwendung der Truppen nach Art der stehenden Lager für die kriegerische Ausbildung wenigstens der in den östlichen Theilen des Staats stehenden Korps in möglichst ausgedehntem Maaßstabe benutzen zu wollen. Ein theilweiser Wechsel der Truppentheile des ersten, zweiten und sechsten Armeekorps ist bekanntlich schon gegenwärtig eingeleitet worden.

— [Preßprozesse.] Der Kriminalsenat des Kammergerichts verhandelte am Donnerstag nachstehende Preßprozesse in zweiter Instanz. Die Nr. 20 der „National-Zeitung" von diesem Jahre enthält einen Leitartikel unter der Ueberschrift: „Beginn der Sitzung". Der Schluß dieses Artikels kritisirt die vom pommerschen Provinzial-Landtage an Se. Maj. den König erlassene Adresse, und sind aus diesem Artikel Ausdrücke, wie „dreiste Ueberhebung", „Unwürdigkeit" und „unwürdigstes Verhalten", als Beleidigung des genannten Provinzial-Landtages in Bezug auf seinen Beruf incriminirt. Der erste Richter hatte den Angeklagten, Redakteur Dr. Zabel, freigesprochen, weil er in dem Artikel nur eine erlaubte Kritik des Vorgehens des Provinzial-Landtages fand. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen dieses Erkenntniß appellirt und führte in dem Audienztermin der Staatsanwalt zur Rechtfertigung der Appellation etwa Folgendes aus: Der Provinzial-Landtag sei auf Befehl Sr. Majestät eröffnet gewesen, und sei durch ein Gesetz eingeführt, also eine politische Körperschaft, wie ihn denn der incriminirte Artikel selbst bezeichne. Dieser Landtag habe eine Adresse beschlossen und der Erlaß dieser Adresse sei ein amtliches Handeln, so daß der Landtag, da der Artikel offenbar beleidigende Ausdrücke enthalte, in Bezug auf seinen Beruf beleidigt sei. Es sei dabei völlig gleichgültig, ob der Landtag seine Kompetenz überschritten hatte oder nicht, da auch, wenn die Behörde im guten Glauben über ihre Kompetenz hinausgehe, sie geschützt werden müsse. Der Landtag sei aber auch nach den Bestimmungen der Verfassung zum Erlaß der Adresse vollkommen befugt und beantrage er deshalb 4 Wochen Gefängnißstrafe gegen den Angeklagten. Der Vertheidiger behauptete, daß, da es sich um eine Beleidigung handle, es wohl nöthig sei, die Kompetenz des Landtags zum Erlasse der Adresse zu prüfen. Es sei nun widersinnig, wenn ein Provinzial-Landtag sich herbeilasse, über den allgemeinen Landtag, der über ihm stehe, eine Kritik zu üben, sich somit eine Befugniß anmaße, die ihm nicht zustehe. Darin liege eine Ueberhebung und der Ausdruck in dem inkriminirten Artikel sei somit vollkommen gerechtfertigt, und der Ausdruck „dreist" passe um deswegen, weil die Adresse das Treiben des Abgeordnetenhauses als „ein mörderisches Attentat" bezeichnet habe. Ein solcher Vergleich sei aber sowohl objektiv, wie subjektiv ein unwürdiger. Der Artikel spreche aber auch nur von den Rittern, und diese allein stellten keine Korporation dar. Es liege aber auch keine Beleidigung in Bezug auf den Beruf vor, da der Landtag sich bei Erlaß der Adresse bewußt gewesen sein müsse, daß er keine Provinzial-Angelegenheit verhandle. Das Petitionsrecht stehe dem Landtage allerdings zu, hier aber sei keine Petition, sondern eine Adresse erlassen worden. Er beantrage deshalb Bestätigung des ersten Erkenntnisses. Der Gerichtshof nahm an, daß der Provinzial-Landtag eine politische Korporation sei und auch als solche gehandelt habe; hätte derselbe auch seine Befugniß überschritten, so würde dadurch seine amtliche Qualifikation noch keineswegs beseitigt sein. Der Gerichtshof fand nur in dem Ausdruck „unwürdigstes Verhalten" eine Beleidigung des Provinzial-Landtages, nahm aber mildernde Umstände durch die Schärfe der Adresse als geboten an und verurtheilte den Angeklagten zu 50 Thlrn. Geldbuße event. 4 Wochen Gefängnißstrafe. — Die Nr. 21

Thlr. engagirt seien. Ein genauer Status hat sich noch nicht aufstellen lassen, doch wird der Ausfall voraussichtlich nicht ganz unbedeutend sein.

Arnsberg, 11. Juli. [Der hiesige Regierungs-Präsident von Spankeren] ist zur Disposition gestellt worden. Die einstweilige Verwaltung des Regierungs-Präsidiums hat der ständige Vertreter des Regierungs-Präsidenten, Ober-Regierungsrath Mauve, übernommen. Der definitive Nachfolger ist noch unbekannt. (K. Z.)

Danzig, 11. Juli. [Die „Gazelle".] Nach soeben eingegangenen Privatnachrichten ist Sr. Majestät Kriegsfregatte „Gazelle" am 20. Mai in Anjer, am 1. Juni in Singapore ohne Unfall angekommen; an Bord ist Alles wohl. Am 15. Juni sollte die Reise nach Hongkong fortgesetzt werden. Am 19. April hatte das Schiff ein schweres Wetter zu bestehen; 30° südl. Br. 67° östl. Länge war der Orkan kaum zu bekämpfen; aber die Geschicklichkeit und die Sicherheit der Offiziere, unterstützt von dem Muthe und der Ausdauer der Mannschaft, hat die Gefahr glücklich abgewendet. (D. Z.)

Gumbinnen, 11. Juli. Mit dem heutigen Kurirzuge kamen die Zollbeamten des russischen Zollamts Wirwallen hier an. Sie hatten die dortige Zollkasse bei sich, die in zwei großen eisernen Kasten verpackt ist, und beabsichtigen dieselbe der hiesigen Regierung zur Aufbewahrung zu übergeben. (Pr. L. Z.)

Köln, 12. Juli. [J. Maj. die Königin] traf auf ihrer Rückreise aus England, von Aachen kommend, gestern Abend 6½ Uhr hier ein und wurde auf der Rheinischen Centralstation von dem Regierungs-Präsidenten v. Möller und dem Stadtkommandanten empfangen. Die hohe Frau besuchte den Dom und benutzte den um 7¼ Uhr rheinaufwärts gehenden Bahnzug zur Weiterreise nach Koblenz. (K. Z.)

Thorn, 11. Juli. [Eine Störung des hiesigen Handelsverkehrs], wie die am vorigen Montage in Folge einer allzustrikten Ausführung der Instruktion durch eine Militärpatrouille herbeigeführte, steht nicht mehr zu erwarten, da dem die Grenze bewachenden Militär die Anweisung zugegangen ist, von dem Zollamte abgefertigte Waarenzüge ungehindert passiren zu lassen. (Bromb. Z.)

Oestreich. Wien, 12. Juli. [Oestreichische Depesche vom 18. Juni.] Die „K. Ztg." veröffentlicht nach dem französischen Originaltext den Wortlaut der letzten von Oestreich an die russische Regierung gerichteten (bereits gestern im telegr. Auszuge nach der „Generalkorr. aus Oestr." mitgetheilten) Depesche. Dieselbe lautet:

Herr Graf! Meine Depesche vom 12. April d. J. Nr. 1 beauftragte Sie, in der freundschaftlichsten Form die Aufmerksamkeit des Petersburger Kabinets auf die Gefahren der periodischen Konvulsionen, welche Polen bewegen, und auf den üblen Einfluß, welchen die Unruhen dieses Landes auf die angrenzenden Provinzen Oestreichs ausüben, hinzulenken. Wir sagten, daß die russische Regierung selbst die Statthaftigkeit anerkennen würde, die Mittel herbeizuschaffen, einem so bedauernswerthen Zustande ein Ende zu machen, indem sie das Königreich Polen in die Lage eines dauernden Friedens zurückversetzt. Fürst Gortschakoff hat, indem er auf diese Mittheilung durch eine unter dem 14./26. April an Herrn v. Balabin gerichtete Depesche antwortete, wissen lassen, daß Se. Maj. der Kaiser Alexander die Besorgnisse begreife, welche die bedauernswerthen Ereignisse, die in der Nähe seiner (Oestreichs) Grenzen stattfinden, dem Wiener Kabinette einflößen, und den Preis, den es (Oestreich) darum geben würde, sie aufhören zu sehen. Der Herr Vicekanzler hat, indem er uns die Versicherung ertheilte, daß in dieser Beziehung die Sorgfalt seines erhabenen Herrn durch nichts übertroffen würde, uns Kenntniß von den Depeschen gegeben, die er an den Baron Budberg und an den Baron Brunnow, als Antwort auf die französischen und englischen, gleichzeitig mit den unserigen mitgetheilten und analoge Bedingungen enthaltenden Kommunikationen geschickt hat. Fürst Gortschakow bezeichnete uns diese beiden Aktenstücke, und namentlich das letztere, als weitläufige Details über die Absichten seines Hofes enthaltend, die sich mit allen von der Frage erforderten Entwicklungen darin befänden. Wir wurden auf diese Weise natürlich dahin gebracht, in Uebereinstimmung mit den Kabinetten von London und Paris die Erklärungen des russischen Hofes zu prüfen. Sie schienen uns in Uebereinstimmung mit dem, was wir von der Weisheit und den liberalen Absichten des Kaisers Alexander erwarteten. Das Petersburger Kabinet schien in der That selbst den Wunsch darzulegen, zu einer Auswechselung von Ideen über die Mittel zur Erreichung des gemeinsamen Zieles unserer Wünsche zu schreiten. Oestreich, Frankreich und Großbritannien fanden sich daher von selbst eingeladen, ihre Absichten in bestimmterer Weise zu formuliren und sich freundschaftlich mit der russischen Regierung darüber zu erklären.

Von dem versöhnlichen Geiste beseelt, welcher unseren ersten Schritt geleitet hat, haben wir nicht geschwankt, den uns angegebenen Weg zu betreten. Wir haben daher die Bedingungen gesucht, unter welchen, unserer Ansicht zufolge, die Ruhe und der Friede dem Königreich Polen wiedergegeben werden können, und wir sind dazu gekommen, diese Bedingungen in den folgenden sechs Punkten zusammenzufassen, welche wir der Erwägung des Petersburger Kabinets empfehlen: 1) Vollständige und allgemeine Amnestie; 2) nationale Vertretung, welche an der Gesetzgebung des Landes Antheil nimmt und die Mittel einer wirksamen Kontrole besitzt; 3) die Polen sollen zu den öffentlichen Aemtern berufen werden, so zwar, daß eine besondere nationale und dem Lande Vertrauen einflößende Verwaltung gebildet wird; 4) vollständige und ganze Gewissensfreiheit und Aufhebung der bei der Ausübung des katholischen Kultus stattfindenden Beschränkungen; 5) ausschließlicher Gebrauch der polnischen Sprache, als offizielle Sprache der Verwaltung, der Rechtspflege und des Unterrichtes; 6) Bildung eines regelmäßigen und legalen Rekrutirungs-Systems. Mehrere Bestimmungen dieses Programms machen bereits einen Theil des Planes aus, welchen das Petersburger Kabinet sich vorgezeichnet hat; andere enthalten bereits zugesagte oder in Aussicht gestellte Vortheile; keine endlich überschreitet das Maaß dessen, was die Verträge zu Gunsten der Polen stipulirt haben. Wir möchten uns daher überzeugen, daß diese Vorschläge von dem russischen Hofe als Basis, welche jenem Ideen-Austausche, dem er sich geneigt gezeigt hat, zum Ausgangspunkte dienen kann, werden angenommen werden.

Einem Passus in der Depesche des Fürsten Gortschakow an den Baron Brunnow nach zu urtheilen, scheint das Petersburger Kabinet das Interesse anzuerkennen, welches alle Unterzeichner der Generalakte des Wiener Kongresses hätten, an Berathungen, das in dieser Akte unter dem Namen des Großherzogthums Warschau bezeichnete Land betreffend, Antheil zu nehmen. Wir hätten unsererseits gegen eine solche Form der Unterhandlungen nichts einzuwenden und wir wären bereit, Besprechungen oder Konferenzen zwischen den acht Unterzeichnern der Generalakte des Wiener Kongresses anzunehmen, wenn Rußland die Statthaftigkeit davon anerkennt, damit die Entwicklung und Anwendung des oben formulirten Programmes diskutirt werde. Als wir Ihnen, Herr Graf, unsere Depesche vom 12. April zusandten, haben wir uns über die Wirkungen eines blutigen Kampfes gehärmt, dessen Gegenschlag sich auf östreichischem Gebiete fühlbar macht und der auch für die Unterthanen des Kaisers, unseres erhabenen Herrn, eine Quelle von Uebelständen wurde. Wir empfinden einen lebhaften Schmerz über die Verlängerung solcher Konflikte. Von Humanitätsrücksichten nicht weniger wie von den speciellen Interessen Oestreichs geleitet, erheben wir ernste Wünsche, daß die Weisheit der russischen Regierung und die friedlichen Bestrebungen der Mächte, die ihr ihren Beistand anbieten, dahin gelangen, dem beklagenswerthen Blutvergießen ein Ende zu machen. Wir wollen glauben, daß die großmüthigen Gefühle des Kaisers Alexander mächtig zu der Erreichung dieses Resultates beitragen werden, das, wenn es erreicht werden kann, die Aufgabe der Kabinette in den Konferenzen sehr erleichtern würde. Wir werden uns glücklich schätzen, wenn der Entschluß, den der russische Hof fassen wird, in Harmonie mit den großen Interessen, welche mächtige Motive uns seiner erleuchteten Fürsorge vorzustellen bewogen haben, stehen sollte. Wenn man eine so dornenvolle (épineuse) Frage, wie die, welche uns heute beschäftigt, in die Bahn einer freundschaftlichen Diskussion bringt, so bereitet man ihr eine gleichzeitig friedliche und den Gefühlen der Kabinette würdige Lösung vor. Sie wollen, Herr Graf, dem Fürsten Gortschakow diese Depesche vorlesen, und ich ermächtige Sie sogar, ihm Kopie davon zu lassen. Empfangen Sie u. s. w.

Hessen. Kassel, 10. Juli. [Gesetze; die neue Organisation.] Der Kurfürst hat noch sämmtliche Gesetze, wie sie in den letzten Tagen aus der landständischen Berathung hervorgegangen sind, unmittelbar vor der Abreise sanktionirt, so daß deren Publikation in aller Kürze entgegenzusehen ist. Damit ist denn ein großes Stück der Revision der Gesetzgebung vollendet, wenn auch noch immer gar Vielerlei zurücksteht, namentlich die Frage über Besetzung des Oberappellationsgerichts, die Steuergesetzgebung 2c. — Im Ministerium ist man vollauf mit den Vorbereitungen für die neue Organisation beschäftigt, die, wie sich bestätigt, schon mit dem 1. Oktober eingeführt werden soll.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Juli. [Mit Bezug auf die bevorstehende Unterhausdebatte über Polen] bemerkt heute die „Saturday Review": „Schon ergehen sich französische Politiker in lauten Schmähungen über die selbstsüchtige Zaghaftigkeit Englands. Wie sie nachdrücklich hervorheben, wird die russische Regierung sich wenig an einen diplomatischen Druck kehren, wofern nicht ein materielles Einschreiten in Aussicht steht. Die Nation, welche für Ideen Krieg führt, verachtet natürlich ihre phlegmatische Nachbarin, welche zum mindesten nur selten Don-Quixotische Redensarten im Munde führt. Wenn ein französisches Heer wirklich einmal in Polen gelandet ist, so müssen wir Engländer uns allerdings ein gewisses Maaß selbstgefälligen Spottes gefallen lassen. Bis dahin aber ist es vielleicht am besten, sich gehässiger Vergleiche zwischen den beiden Nationen zu enthalten. Frankreich hat in seiner Politik vollkommen freie Hand; jedoch wird man ihr nicht gestatten, maaßgebend für das Verhalten Englands zu sein. Selbst wenn irgend ein vertrauter Agent ermächtigt werden sollte, in der Debatte die Wünsche und Absichten des Kaisers zu verkündigen, wird das Haus der Gemeinen seine Aufmerksamkeit doch immer auf die bescheidenen Anforderungen und bestimmten Pflichten der englischen Regierung beschränken. Jeder aufmerksame Beobachter kann das Verhalten der Regierung voraussagen, sobald er nur erst einmal die allgemeine Strömung der öffentlichen Meinung und die daraus entspringende Stimmung des Parlaments erkannt hat. Trotz der taktvollen Verschwiegenheit Lord Palmerston's kann Europa sich darauf verlassen, daß es, mögen nun die 6 Punkte angenommen werden oder nicht, fürs Erste zu keinem Bruche zwischen England und Rußland kommen wird."

— [Die diplomatische Situation.] Die Nachrichten aus Petersburg lauten dahin, daß die erst im Laufe der nächsten Woche zu erwartenden Antworten den Wünschen der drei intervenirenden Mächte entsprechend sein dürften. Die Idee eines Kongresses ist in Petersburg aufgegeben worden, nachdem nicht nur Oestreich, sondern auch Frankreich erklärt haben, daß sie einen solchen Antrag als unpassend von sich weisen würden. Man glaubt nun, Rußland werde bei gehöriger Interpretirung der sechs Punkte die Konferenz annehmen. Die kriegerischen Aussichten schwinden immer mehr; denn es bedürfte der größten Kraftanstrengung und eines unmittelbaren Entschlusses, sollte man im Laufe der noch freien zwei Monate eine Landung an den russischen Küsten bewerkstelligen wollen. Nun sind aber die Räthe des Kaisers Napoleon fast alle gegen den Krieg, und er könnte seinen Ministern keine Thätigkeit zumuthen, die allein geeignet wäre, ein günstiges Ergebniß zu erzielen. Die Nachrichten aus Paris lauten übrigens so, daß der Kaiser selbst den Gedanken an eine Unternehmung gegen Rußland aufgegeben hat. Die Polen beklagen sich bei den polenfreundlichen Parlamentsmitgliedern bitter über die Haltung Englands, welche Napoleon abgeschreckt habe. Man antwortet ihnen, indem man an sie die Frage richtet, ob England nicht redlicher gehandelt habe, indem es von vorn herein Hoffnungen entgegentrat, an deren Verwirklichung es nicht dachte. (K. Z.)

— Die dem Parlament vorgelegte, die Angelegenheiten Polens betreffende englische Depesche vom 17. Juni lautet:

„Earl Russell an Lord Napier. Mylord, Ihrer Majestät Regierung hat die mir am 2. Mai von Baron Brunnow eingehändigte Depesche des Fürsten Gortschakoff, die vom 26. April datirt war, mit tiefster Aufmerksamkeit erwogen. Ihrer Majestät Regierung wünscht eben so wenig wie Fürst Gortschakoff eine unfruchtbare Erörterung fortzusetzen. Ich will daher die auf meine vorige Depesche bezügliche Kontroverse ganz übergehen; ich will in diesem Schreiben die Bedeutung des Wiener Vertragsartikels über Polen nicht genau festzustellen suchen, noch will ich, wie Fürst Gortschakoff zu erwarten scheint, den Satz verfechten, daß es nur eine Form gebe, in der eine gute Regierung begründet werden kann. Noch weniger will ich die wohlwollenden Absichten des erleuchteten Kaisers, der in den rechtlichen Verhältnissen seiner russischen Unterthanen schon so wunderbare Veränderungen bewirkt hat, in Frage stellen. Ihrer Majestät Regierung ist gewillt, mit dem Kaiser von Rußland die praktische Lösung für ein schwieriges und höchst wichtiges Problem zu suchen. Als Baron Brunnow mir die Depesche des Fürsten Gortschakoff überreichte, sagte er: „Das kaiserliche Kabinet ist bereit, auf einen Ideenaustausch auf dem Boden und innerhalb der Grenzen der Verträge von 1815 einzugehen." Ihrer Majestät Regierung sieht sich also von der Regierung Rußlands zu einem Ideenaustausch auf Grundlage des Vertrags von 1815 eingeladen, um hierdurch die Pazifizirung und dauernde Ruhe Polens zu erzielen. Ehe ich irgend einen bestimmten Vorschlag mache, wird es nöthig sein, zu bemerken, daß es zwei leitende Prinzipien giebt, auf die, wie Ihrer Majestät Regierung denkt, jede künftige Regierung Polens gegründet sein sollte. Das erste derselben ist, in dem Gemüth der Regierten Vertrauen zur Regierung zu erzeugen. Die ursprünglichen Absichten des Kaisers Alexanders I. schildert Lord Castlereagh, der aus des Kaisers eigenem Munde in einer langen Unterredung den Plan desselben kennen gelernt hatte. Der Kaiser hatte, nach der Darstellung Lord Castlereaghs, den Plan, „das ganze Herzogthum Warschau zu behalten, ausgenommen den kleinen, westlich von Kalisch gelegenen Theil, den er zu Preußen schlagen wollte, den Rest nebst den früher zerstückelten polnischen Provinzen zu einem Königreich unter russischer Herrschaft mit einer den Gefühlen des Volkes zusagenden nationalen Verwaltung zu erheben." Die ganze Stärke dieses Planes liegt in den Schlußworten. Gleichviel, ob die Regierungsgewalt in der Hand eines Einzigen wie in der altfranzösischen Monarchie bleibt — oder unter eine ausgewählte Adelsversammlung wie in der Republik Venedig — oder unter einen Souverain, ein Ober- und ein Unterhaus wie in Endland vertheilt ist — ihre Tugend und Stärke muß darin bestehen, daß „sie eine den Gefühlen des Volkes entsprechende nationale Verwaltung ist". — Indem der Kaiser Alexander II. von den Institutionen spricht, die er verliehen hat, sagt er: „Was die Zukunft betrifft, so hängt sie nothwendigerweise von dem Vertrauen ab, mit welchem das Königreich diese Institutionen aufnehmen wird." — Eine Verwaltung, wie Alexander I. dieselbe beabsichtigt hat, ein Vertrauen, wie das von Alexander II. gesuchte, sind unglücklicherweise in Polen nicht zu finden. — Das nächste Prinzip der Ordnung und Festigkeit muß in der Oberherrschaft des Gesetzes über die bloße Willkür bestehen. Wo das Gesetz diese Herrschaft hat, kann der Unterthan oder Bürger sich seines Eigenthums freuen, oder seinen Gewerbefleiß üben, und die Sicherheit, die er als Individuum fühlt, wird andererseits auch von der Regierung, unter der er lebt, gefühlt werden. — Theilweise Tumulte, geheime Verschwörungen und die Einmischung kosmopolitischer Fremdlinge werden das feste Gebäude einer solchen Regierung nicht erschüttern. Das Element der Stabilität fehlt in Polen ebenfalls. Die Religionsfreiheit, welche die Kaiserin Katharina durch feierliche Erklärungen gewährleistete, und die von Alexander I. vermittelst wohlbedachter Urkunde (Bharter) gewährte politische Freiheit sind von den nachfolgenden Regierungen abgeschafft und von dem jetzt regierenden Kaiser nur theilweise wieder ins Leben gerufen worden. Es ist keine leichte Aufgabe, das verlorene Vertrauen zurückzugewinnen und den jetzt überall gebrochenen Frieden wieder herzustellen — Ihrer Majestät Regierung würde sich einer großen Anmaßung schuldig glauben, wenn sie die Versicherung aussprechen wollte, daß ein vages Bekenntniß guter Absichten oder selbst der Erlaß einiger weisen Gesetze auf das Gemüth des polnischen Volkes Eindruck genug machen würde, um dadurch Frieden und Gehorsam wieder herzustellen. — Unter den gegenwärtigen Umständen denkt Ihrer Majestät Regierung, daß nichts Geringeres als folgendes Programm von Maaßregeln als Pacifikationsbasis angenommen werden sollte: 1) Vollständige und allgemeine Amnestie, 2) eine Nationalvertretung mit Befugnissen ähnlich denjenigen, welche die Charte vom 15./17. November 1815 festgestellt hat, 3) Besetzung der öffentlichen Aemter mit Polen in solcher Weise, daß hierdurch eine ausgesprochene nationale, das Vertrauen des Landes besitzende Verwaltung gebildet wird, 4) volle und gänzliche Gewissensfreiheit, Aufhebung aller Beschränkungen des katholischen Gottesdienstes, 5) Anerkennung der polnischen Sprache im Königreiche als Amtssprache und Gebrauch derselben in Gerichtshöfen und Schulen, 6) Einführung eines regelmäßigen und gesetzmäßigen Rekrutirungssystems. — Diese sechs Punkte könnten als Skizze der nach ruhiger und voller Erwägung zu ergreifenden Maßregeln dienen. — Aber es ist schwer, ja fast unmöglich, das erforderliche Vertrauen und die nöthige Ruhe hervorzurufen, so lange die Leidenschaften der Menschen täglich mehr erregt werden, ihr Haß immer tödtlicher, ihr Entschluß zu siegen oder zu sterben immer unbeugsamer wird. — Ihre Lordschaft hat mir einen Auszug aus der „St. Petersburger Zeitung" vom 17. (19.) Mai zugesandt. Ich könnte Ihrer Lordschaft dafür Auszüge aus Londoner Zeitungen senden, mit Berichten über eben so schauerliche Gräuel, die in russischem Namen und Auftrag begangen worden sind. — Es ist nicht an Ihrer Majestät Regierung die wirklichen Thatsachen und die Uebertreibungen feindlicher Parteien von einander zu scheiden. — Viele der beiderseitigen Angaben sind vermuthlich

---

Germanisches Museum.

In der Chronik des germanischen Museums giebt der Vorstand folgenden Bericht: Vor Allem haben wir unsern Lesern diesmal die höchst erfreuliche Nachricht zu bringen, daß der von allen Freunden des germanischen Nationalmuseums längst gehegte und vom Verwaltungsausschusse desselben mehrfach ausgesprochene und schriftlich niedergelegte Wunsch, die reichen, von ihrem Beisitzer dem germanischen Museum zur unentgeltlichen Benutzung überlassenen freiherrlich v. Aufsessischen Sammlungen, mit welchen sich alle die zahlreichen Geschenke, die dem Museum seit seiner Gründung aus allen Theilen des Vaterlandes zugeflossen sind, zu einem systematisch geordneten Ganzen vereinigen, in das Eigenthum unserer Anstalt übergehen zu sehen, durch die unerschöpfliche Huld und Gnade Seiner Majestät des Königs Ludwig von Bayern, des erhabenen Gönners und Beschützers unserer Anstalt, seiner Erfüllung einen mächtigen Schritt entgegengeführt worden ist. Auf eine diese Angelegenheit betreffende Vorstellung des Freiherrn v. Aufseß erklärt nämlich der hochherzige Fürst unterm 31. Mai d. J., zum Ankauf der fraglichen Sammlungen für das Museum um den verlangten Preis die Summe von 50,000 Fl. bewilligen zu wollen, unter der Bedingung, daß das an der Kaufsumme noch Fehlende von andern Seiten beigesteuert und so der Ankauf der gesammten freiherrlichen v. Aufsessischen Sammlungen, also nicht nur des ältern, von Freiherrn v. Aufseß dem Museum zur Benutzung überlassenen Theilen derselben, der den eigentlichen Grundstein unserer Anstalt bildet, sondern auch der von Frhr. von Aufseß später, d. h. nach dem Jahre 1853, gemachten Erwerbungen, ermöglicht werde. Das Schreiben König Ludwigs lautet:

„Herr Freiherr Hans von und zu Aufseß! Ich erwiedere Ihnen auf Ihr unterm 30. d. M. an Mich gerichtetes Schreiben, daß Ich, wenn Ich so lange das Leben behalte, im nächsten Verwaltungsjahre in gleichmäßig monatlichen Raten, dem germanischen Museum in Nürnberg Fünfzigtausend Gulden schenken will, unter der Bedingung, daß Das, was noch fehlt von der Summe, um welche Sie Ihre sämmtlichen Sammlungen dem Germanischen Museum zu überlassen gedenken, in demselben Verwaltungsjahr zu diesem Zwecke zusammenkommt. Ich hoffe, daß nun auch andere teutsche Fürsten sich betheiligen werden. Meine Zusage erhalte ich aufrecht, die aber bedingt ist, daß Ich über das Zustandekommen Meiner Bedingung genügende Sicherheit erhalte; anderen Vorschlägen aber, die doch nur halbe Maaßregeln, werde Ich nicht zustimmen. Mit den Gesinnungen besonderer Werthschätzung Ihr wohlgewogener Ludwig."

Durch diese wahrhaft königlichen Worte wird unser Nationalinstitut vor einem Verluste bewahrt, der dasselbe bei den geringen Mitteln, die es auf Anschaffung zu verwenden hat, früher oder später hatte treffen und für dasselbe um so fühlbarer werden müssen, als die Frhr. v. Aufsessischen Sammlungen einen Haupttheil der unsrigen bilden und gerade diejenige Abtheilung, wegen welcher unsere Anstalt von Fremden besucht und durch welche ihr eine schon bedeutende Einnahme zugeführt wird, unsere Kunst- und Alterthumssammlung, zum großen Theil in ihren hervorragendsten Nummern aus Frhr. v. Aufsessischem Eigenthume besteht. Möge die Erwartung König Ludwigs, daß auch Deutschlands übrige Fürsten an dieser Ausstattung des deutschen Nationalinstituts sich betheiligen werde, in Erfüllung gehen und so der Zweck, den der hohe Gönner unserer Anstalt und ihres Gründers bei jener Schenkung im Auge hatte, erreicht und die reichen Schätze, die Frhr. v. Aufseß durch Jahre langes unermüdliches Sammeln zusammengebracht, dem germanischen Nationalmuseum und damit dem deutschen Vaterlande erhalten werden! Ist erst dieser Grundstein glücklich gelegt, dann werden auch die Gaben zur Vervollständigung unserer Sammlungen aus allen Theilen Deutschlands immer reichlicher fließen und eine der Hauptaufgaben des germanischen Museums, in seinen weiten Hallen ein lebendiges Bild deutscher Vorzeit, deutschen Lebens und deutscher Sitte früherer Jahrhunderte zu entfalten, in kurzer Zeit in schönster Weise gelöst werden.

Weiter haben wir zu berichten, daß Se. Majestät der König von Hannover dem germanischen Museum eine Reihe, vom Bildhauer Küsthardt in Hildesheim trefflich gefertigter Gypsabgüsse bedeutender architektonischer Kunstwerke und kirchlicher Alterthümer Hannovers bewilligt hat, nämlich: Abgüsse des Taufkessels im Dome zu Hildesheim, des Bogenfeldes des nördlichen Portales der St. Godehardi-Kirche daselbst, der Grabplatte Bischof Otto's Grafen von Wohldenberg und der romanischen Chorstuhlwangen in dem Kloster Loccum. Außerdem verdanken wir der Huld und Gnade Sr. Majestät ein Exemplar des vor Kurzem erschienenen, prächtig ausgestatteten Ernst-August-Albums.

Ferner haben wir zu melden, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog Peter von Oldenburg die Kosten zur Herstellung eines Kreuzgangfensters für den allein noch zu restaurirenden östlichen Kreuzgang unserer Karthause bewilligt und der Landtag des Herzogthums Koburg in seiner Sitzung am 19. Juni beschlossen hat, ein auf Bewilligung eines jährlichen Beitrags aus Staatsmitteln gerichtetes Gesuch des germ. Museums der Staatsregierung zur Berücksichtigung und mit der Erklärung zu überreichen, daß der Landtag einen jährlichen Beitrag von 50 fl. zu verwilligen bereit sei.

Einen interessanten Zuwachs erhielt unsere Kunstsammlung neuerdings durch die Liberalität des Herrn Buchdruckereibesitzers Heinrich Ger-

grundlos, aber manche müssen aller Wahrscheinlichkeit nach wahr sein. Wie sollen wir denn hoffen, eine zwischen so erbitterten Parteien geführte Unterhandlung zu irgend einem guten Ziel zu leiten? — In einem gewöhnlichen Kriege können die Erfolge von Heeren und Flotten, die muthig, aber ohne Haß kämpfen, bei einer Unterhandlung, die inmitten der Feindseligkeiten stattfindet, gegen einander abgewogen werden. Die Uebertragung von einer Insel mehr oder weniger, die größere oder geringere Ausdehnung einer Grenzlinie kann da den Werth des letzten Sieges ausdrücken. Aber wo es gilt, Bürgerfrieden zu stiften, Menschen zu bewegen, unter denen zu leben, gegen die sie mit verzweifeltem Groll gekämpft, stellt die Sache sich anders. Nach der Meinung der englischen Regierung ist vorerst eine Einstellung der Feindseligkeiten nothwendig. Dies könnte, im Namen der Menschlichkeit, durch eine Proklamation des russischen Kaisers geschehen, der dadurch seiner Würde nichts vergäbe. Die Polen hätten natürlich keinen Anspruch auf die Vortheile des Aktes, wenn sie sich nicht selbst jeder Feindseligkeit enthielten. — Nach momentan hergestellter Ruhe wäre der nächste Schritt, die Unterzeichner des Wiener Vertrages zu Rathe zu ziehen. Preußen, Spanien, Schweden und Portugal müssen um ihre Meinung gefragt werden, über die beste Art, einen Vertrag auszuführen, den sie mit gezeichnet haben. Was Ihrer Majestät Regierung vorschlägt, besteht daher in folgenden 3 Sätzen: Annahme der obigen 6 Punkte als Basis der Unterhandlungen; 2) eine vom Kaiser von Rußland zu proklamirende provisorische Waffenruhe; 3) eine Konferenz der 8 Mächte, die den Wiener Vertrag unterzeichnet haben. Ihre Excellenzen werden diese Depesche dem Fürsten Gortschakoff vorlesen und ihm eine Abschrift geben."

— [Die Küstenbefestigungen.] Der dem Parlamente vorliegende Gesetzvorschlag in Betreff der Hafen- und Küstenbefestigungen in Portsmouth, der Insel Wight, Plymouth, Pembroke, Portland, Gravesend, Medway und Sheerneß, Chatham, Dover, Cork und des Ankaufes eines Bauplatzes für ein Central-Arsenal macht den Anschlag der Gesammtkosten auf 6,920,000 L.; votirt sind bereits 3,200,000 L., wovon 2,041,449 L. bis zum 31. März d. J. ausgegeben waren. Die jetzt verlangte Summe beträgt 650,000 L., so daß noch 3,070,000 L. für künftige Votirungen bleiben.

London, 12. Juli. [Telegr.] Mit der Ueberlandpost sind folgende Nachrichten eingelaufen: aus Schanghai vom 23. Mai, daß die Insurgenten sich ruhig halten; aus Japan, daß der Regierung eine neue Frist zur Beantwortung des englischen Ultimatums bewilligt ist; aus Melbourne vom 25. Mai, daß auf Neu-Seeland ein Aufstand unter den Maoris in dem Distrikt Taranacki ausgebrochen sei.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. [Tagesnotizen.] Das „Mémorial diplomatique" und die „France" erfahren, daß die russische Antwort auf die analogen Noten am Dienstage von Petersburg abgehen werde. Dieselbe würde demnach am Sonnabend (18. Juli) durch den Baron Budberg in Paris übergeben werden können. — Der „Nord" bestätigt, daß, wie die „Europe" gemeldet, am 7. d. im Ministerrathe in Petersburg unter Vorsitz des Kaisers über die Antwort berathschlagt worden, die den drei Großmächten auf ihre Polennoten zu geben sei. — Herr Drouin de Lhuys hat mehreren Vertretern auswärtiger Mächte gegenüber erklärt, „für dieses Jahr sei der Friede gesichert und der Kaiser werde sich bemühen, ihn auch für das nächste Jahr aufrecht zu erhalten". — Der Prinz Napoleon gab gestern zur Feier seiner Rückkehr ein großes Diner, zu welchem mehrere Pariser Deputirten, namentlich Herr Guéroult, geladen waren. — Aus Rom vom 8. Juli wird gemeldet, daß die „Revue de deux Mondes" wegen des Romans von George Sand: „Mademoiselle la Quintinie", verboten worden sei.

— [Oestreich und Rußland.] Der „Nord" bringt in Form einer ihm aus Petersburg zugegangenen Mittheilung ein lebhaftes Plaidoyer für eine Verständigung und Aussöhnung Oestreichs und Rußlands, so in der polnischen wie in der orientalischen Frage, worin Oestreich zu Gemüthe geführt wird, wie schlecht es sich bei seiner Politik des Undankes gegen Rußland gestanden habe, während Rußland doch im Orient wie in Polen nichts Anderes als friedliche und schrittweise Hebung der Bevölkerungen, Aufrechterhaltung der Ordnung in der Freiheit und Widerstand gegen alle Kombinationen politischer Extreme wolle; Rußland hege keine panslawistischen Plane, zwischen Oestreich und Rußland herrsche Solidarität der Principien, — „Solidarität, welche bei den Nationen wie Bevölkerungen zu Sympathien führt und anfeuert".

— [Die polnische Frage.] Die der Regierung befreundeten Blätter zeigen bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge vor Allem das Bestreben, übertriebene Erwartungen der Polen herabzudrücken und sie zum Eingehen auf das Programm der sechs Punkte zu bewegen. Der „Courrier du Dimanche" kleidet die dahin gehenden officiösen Rathschläge in eine angebliche Korrespondenz aus Breslau, in der es heißt:

„Man darf sich nicht vorstellen, wie es die Korrespondenzen Krakauer und anderer Agenturen glauben machen, daß alle Polen systematisch einer Union mit Rußland feindlich sind. Viele Notabilitäten, die sich im Besitze höherer Aemter befinden, würden gern die russische Suprematie annehmen, wenn Polen mit einem ausgedehnten Selfgouvernement ausgestattet würde. Diese Partei ist weniger durch ihre Zahl als durch ihre soziale Stellung von Einfluß, und man wird sie bereit finden, die sechs Punkte mit einigen leichten Modifikationen anzunehmen. Neben ihnen giebt es eine Militär-Partei, der sich einige höhere Beamte von nicht polnischem Ursprunge anschließen. Sie finden in den sechs Punkten eine Beeinträchtigung der Interessen Rußlands und verlangen eine wesentliche Umgestaltung der Basis der Unterhandlungen. Die ungeheure Mehrheit der Nation theilt sich in zwei scharf geschiedene Fraktionen. Die erste kennt Jedermann, sie hat ihre Organe, ihre Journale, ihre geheime Diplomatie. Wenige Personen aber wissen um die zweite Partei, die unter einem wahren Terrorismus steht und keine Mittel besitzt, um sich vernehmlich zu machen. Die gemäßigte Partei, aus den mittleren, den industriellen und ackerbautreibenden Klassen bestehend, sieht sich von einem vollkommenen Ruin bedroht und wird daher täglich lauer in dem patriotischen Gefühle, das sie Anfangs der Insurrektion in die Arme geworfen. Sie wünscht um so mehr die Herstellung der Ordnung, als sie, ohne allen Antheil an der Leitung der Angelegenheiten, sich blind der Warschauer Diktatur unterwerfen muß. Daher wird sie mit der größten Befriedigung die Propositionen der Mächte aufnehmen, wie auch jede andere Kombination, die ihr Ruhe verschafft. Es wird genügen, daß man ihr dieselbe aufzwingt. Dies ist in der That eine nothwendige Bedingung, denn so groß ist die Furcht vor dem Nationalkomité, man hatte solche Angst, sich zu kompromittiren und einer begründeten oder unbegründeten Anklage auf verletzten Patriotismus zu verfallen, daß selbst die gemäßigten Personen sich oft lieber zu unglaublichen Excessen forttreiben lassen. So bleibt also nur die Aktionspartei, hervorgegangen aus einem momentanen Bündniß der Aristokratie und des revolutionären demokratischen Elements, ein Bund, der sich alsbald in eine gewaltthätige Minorität umgestalten würde, sobald das Ziel, die Unabhängigkeit Polens, erreicht wäre. Diese Partei regiert despotisch über das Land und läßt überall ihre eiserne Hand fühlen. Herrin der Situation, will sie ihre Gewalt nicht aus der Hand geben und ist schon der Natur ihrer Interessen wegen nicht gewillt, sich auf das von den Mächten betretene Terrain zu stellen. Keine Transaktion, kein Kompromiß, absolute Unabhängigkeit Polens, das ist ihr Programm. Vielleicht würde sie sich vorläufig mit den Grenzen von 1815 begnügen, aber ohne deshalb ihren Traum von einem großen Polen zwischen Oder und Dniepr, der Ostsee und dem Schwarzen Meere aufzugeben.

Auch die „France" bezeichnet das der Warschauer Nationalregierung zugeschriebene Programm als eine Kriegserklärung nicht bloß gegen Rußland, sondern auch gegen Preußen und Oestreich. Sie sagt darüber: „In Wien wie in Berlin sind Kammern und Regierung darüber einig zu erklären, daß die vom früheren Polen losgelösten Provinzen einen integrirenden Theil der preußischen und östreichischen Monarchie bilden. Herr v. Sybel sagte, als er von Posen und Ostpreußen sprach: Diese Provinzen gehören uns! und die ganze Kammer zollte dieser Erklärung Beifall. In Wien haben die Debatten des Reichsraths Zeugniß gegeben von der nicht geringen Energie, mit welcher Galizien in Anspruch genommen und die Aufrechthaltung der Integrität des Kaiserreiches gefordert wird. Das Programm des Nationalkomités wäre mithin das Signal zu einem europäischen Kriege, und unter den jetzigen Umständen wäre nichts mehr dazu geeignet, die Sache Polens zu kompromittiren, als wenn man glauben machen wollte, die Insurgenten würden nicht eher die Waffen niederlegen als am Tage, wo Europa der von Warschau ausgehenden Forderung der Grenzen von 1772 Rechnung trüge." — Die „Nation" beginnt den Grausamkeiten Murawiew's gegenüber auch die Hinrichtungen aufzuzählen, welche von dem polnischen Nationalkomité befohlen worden sind.

— [Das Invalidenhaus.] Die böse Welt behauptete, wie seinerzeit gemeldet, die Invaliden des zweiten Kaiserreichs hätten, mit denen der Julimonarchie zusammen, fast alle gegen die Kandidaten der Regierung bei den letzten Wahlen gestimmt. Nach dem Ministerwechsel, dem Versprechen der Dezentralisation, der Wiedereinführung des philosophischen Unterrichts, der Aufhebung des Bäckereizwangs haben denn auch die Invaliden ein Versöhnungsdekret in 657 Artikeln erhalten. Um sich zur Aufnahme in das Invalidenhotel zu melden, mußte der betreffende Unteroffizier oder Soldat wenigstens 30 Dienstjahre zählen und mehr als 60 Jahre alt sein. Von nun an berechtigt eine Pensionirung nach 25jähriger Dienstzeit zur Bewerbung um die Aufnahme. Die alten Soldaten werden nun von dem hohen Hut und Frack, der sie bisher kennzeichnete, erlöst werden, und einen zweiten Rock nebst Mütze dafür erhalten. Ihr Taschengeld wird erhöht. Bart und Haupthaar wird ihnen nunmehr auf Kosten des Hauses geschoren, während sie dies früher selbst bezahlen mußten. Auch erhalten sie mit Einführung der neuen Hausordnung des Morgens Kaffee. Dagegen wird ihnen, es sei denn, daß sie verheirathet seien und ihre Familie in Paris wohnt, strengstens untersagt, die ihnen gelieferten Lebensmittel mit sich aus dem Hause zu nehmen. Diese bis jetzt geduldete Gewohnheit hat zu bedauerlichen Mißbräuchen und, wie selbst der „Moniteur" anführt, zu „coupables liaisons" Veranlassung gegeben. Die Offiziere, welche in dem Invalidenhotel untergebracht sind, werden jetzt auf Kosten des Hauses eine Bedienung erhalten 2c. Schließlich nimmt der Kriegsminister Veranlassung, das alte und glorreiche Vorrecht des Invalidenhotels, daß kein Truppenkörper in Waffen das Gitter überschreiten darf, aufs Neue zu bestätigen. Die Invaliden selbst werden sich schwerlich viel glücklicher fühlen als früher. Der alte Steinkoloß, die eintönige, halb abgestorbene Gesellschaft, in der sie leben müssen, das strenge Regiment, welches in einem so ungeheuren Haushalt nicht zu entbehren ist, das alles macht den Aufenthalt in dem berühmten Hotel des Invalides sehr wenig behaglich, und für den Staat überaus theuer obenein. Aber das zweite Kaiserreich braucht eine solche Dekoration, wie das erste, wie der Gründer derselben, Ludwig XIV. Und so müssen die Invaliden, welche mit den Kosten, die der Staat für sie aufwendet, viel freier und behaglicher, viel glücklicher in ihrer Heimath leben würden, nach wie vor die Batterie von Siegeskanonen hüten, deren Besetzung man ihnen bisher übergeben hatte. Daß die Klagen der Invaliden gerecht sind, dafür genügt wohl die Angabe, daß ihre Verpflegung nach einer Haushaltsordnung vom Jahre 1812 erfolgte, welche seitdem trotz aller Steigerung der Preise der Lebensmittel nicht geändert worden ist.

Paris, 13. Juli. [Telegr.] Der „Moniteur" veröffentlicht die Noten der drei Mächte an Rußland; die französische ist fast identisch mit der Inhalsangabe in dem „Pays" vom 1. Juli.

Italien.

Turin, 11. Juli. [Eisenbahnkonzession; Briganten.] Die „Stampa" meldet: Die Konzessions-Urkunde für die Gesellschaft Lafitte wegen der Calabrischen und Sicilianischen Eisenbahnen und der Erwerbung der Victor-Emanuel-Bahn durch die Regierung wurde unterzeichnet. — Fünf Chefs der Neapolitanischen Briganten, worunter der wegen zahlreicher Grausamkeiten berüchtigte Cipriano Lagala, wurden gestern am Bord eines französischen Dampfers im Hafen von Genua mit Zustimmung des französischen Konsuls von der italienischen Behörde gefangen genommen.

— [Das Brigantenwesen.] Der „Kölnischen Zeitung" werden aus Turin Mittheilungen über das Brigantenwesen in den italienischen Südprovinzen gemacht. Durch dieselben wird die direkte Begünstigung der Briganten durch die päpstlichen Behörden, wofür bekanntlich die parlamentarische Untersuchungskommission zahlreiche Beweise gesammelt hat, vollkommen bestätigt. Bis vor Kurzem kamen Briganten von Malta, von Marseille, von den jonischen Inseln und selbst in der Türkei fanden Rekrutirungen für die Legitimität statt. In Folge eines jüngst mit England abgeschlossenen Auslieferungsvertrages und der von der französischen Regierung in ihren südlichen Häfen angeordneten Vorkehrungen hat der Zuzug von diesen Seiten her aufgehört, und Rom allein ist jetzt der Ausgangspunkt der Banden. Das Brigantenwesen hat seine stehenden Marschrouten und Feldzugsplane. Von Rom aus ziehen die Briganten zunächst in ihre „Depots", wie man die das päpstliche Gebiet von Norden nach Süden begrenzenden Gebirge nennen könnte. In diesen ihren Lagern in den römischen Gebirgen von Palombara bis Ceprano organisiren sich die Banden in aller Ruhe unter dem Schutze der päpstlichen Behörden und Gendarmen, was hundert Mal bewiesen worden ist. Zuweilen stationiren sie in guter Ordnung, die Gewehre in Pyramiden zusammengestellt, auf den Plätzen der kleinen Städte, wie das im vorigen August in Piperno vorkam. Die päpstliche Polizei setzt sie officiös davon in Kenntniß, wenn die Franzosen erscheinen. Am 18. April dieses Jahres entwaffneten die Gendarmen bei Monte Rotonde aus Furcht vor den Franzosen einen Theil der Bande Stramenga's, gaben ihr aber am 21. nach der Entfernung der Franzosen die Waffen in Monte Flavio wieder zurück. Rekruten und Waffen kommen von Rom, und manche dieser Rekruten, die am hellen Tage in regelmäßigem Marsche auf der Heerstraße, mit Uniformen urd Ordonnanz-Karabinern angekommen sind, glauben einer regelmäßigen Armee anzugehören, wie man ihnen das auch versichert. Die Briganten trinken in den Wirthshäusern mit den päpstlichen Gendarmen auf das Wohl des Papstes und Franz II., wie das noch im April in der Osteria Nuova bei Palombara die Bande that, welche die berühmte Kanone mit sich führte, von welcher im Süden so viel die Rede war. So warten nun die Banden in ihren Bergen den günstigen Zeitpunkt ab und wenden sich alsdann nach einer der folgenden Richtungen, sich immer in den Gebirgen haltend. Die einen gehen nach Norden, auf Rieti zu, Andere gehen über Mercato und Posta nach Teramo, wie jüngst Stramenga, noch Andere wenden sich nach Aquilla. Einige ziehen nach dem Fuciner See und von da die Bergketten entlang nach Süden, über Sulmona, Isernia, Piedimonte, Avellino, selbst bis Potenza, von wo sie dann, von den Truppen und Nationalgarden verfolgt, wieder ihr päpstliches Asyl zu erreichen suchen und sich unterwegs grausam für ihre Verluste rächen. Die Uebrigen fallen in das Gebiet von Gaeta ein, wo sie indeß nicht weit vorrücken, da das Terrain den regulären Truppen zugänglicher ist. Ihre Streifzüge haben regelmäßig die aufgezählten Ziele. Die Beschaffenheit des Terrains, der Mangel an Straßen und die Mitschuld der päpstlichen Behörden — die von den Grenzbewohnern gar nicht in Frage gestellt wird — alles dieses hat bis jetzt eine vollständige Repression unmöglich gemacht. Die in Unterhandlung stehende Militär-Konvention mit Frankreich wird das Uebel vielleicht mildern, aber nicht wirklich heilen können, eben so wenig, wie die in Rom von den Franzosen vorgenommenen Verhaftungen von Briganten.

Rom, 8. Juli. [Agitation; Ausweisung.] Durch das von Neuem konstituirte revolutionäre römische Komité ist ein Journal im Geheimen verbreitet. Es haben wieder verschiedene Feuersbrünste stattgefunden. Am 6. verbrannten drei Kornspeicher und ein französischer Soldat kam dabei ums Leben. — Dem Vernehmen nach ist die Ausweisung der bourbonistischen Generale Bosco, Herrera, Lunnet und Pesacone aus päpstlichem Gebiete auf Anstehen der französischen Regierung erfolgt.

Mailand, 10. Juli. [Auflösung des Comitato Veneto.] Es ist bekannt, schreibt man der „Tr. Ztg." von hier, daß hier ein von der Regierung unterstütztes Venetianer Emigrationskomité bestand, dessen ostensibler Zweck die Unterstützung der erwerblosen Venetianer Emigranten war, welches sich aber mit großem Eifer dem Geschäfte hingab, durch eigene Agenten die Jugend Venetiens zur Emigration zu verleiten und nebenbei k. k. Soldaten zur Desertion zu verführen. In mehreren Städten befanden sich solche halbofficielle Revolutionskomi-

---

lach in Freiberg, welcher uns vier durch ein von ihm zur Anwendung gebrachtes Verfahren hergestellte Abdrücke in Messing gravirter Grabplatten im Dome zu Freiberg zum Geschenk machte, nämlich Abzüge der Grabplatten Herzog Heinrichs des Frommen von Sachsen und dessen Gemahlin Katharina von Mecklenburg, sowie zweier Söhne des Kurfürsten Johann Georgs I."

Zum Handel mit Promessen auf Anlehen- und Lotterie-Loose.*)

Das Zuchtpolizeigericht zu Frankfurt a. M. hat vor Kurzem ein Straf-Urtheil erlassen, welches auch in weiteren Kreisen von Interesse sein wird und zugleich zur Warnung gegen ähnliche Schwindeleien dienen kann. Bekanntlich werden an manchen Geldplätzen Deutschlands, vorzugsweise aber in Hamburg und Frankfurt a. M., von sogenannten Banquiers Promessen auf Loose von Staats-Anlehen, Eisenbahn-Lotterie-Anlehen, Staats-Lotterien u. s. w. in fast allen Zeitungen mit den verlockendsten Anpreisungen angekündigt und wie es scheint in ungeheuerer Menge namentlich im größeren Publikum abgesetzt. Bis jetzt war in diesem Promessen-Handel, der für die Spieler die allerungünstigsten Chancen enthält, von den Frankfurter Gerichten, die sich namentlich auf Kassations-Urtheile der Tübinger Juristen-Fakultät stützten, nichts Strafbares gefunden worden, indem das auf die Promesse meist in kleiner Schrift aufgedruckte Versprechen des Verkäufers, ein Original-Loos zu liefern, welches in den folgenden Ziehungen mitspiele, für hinreichend erachtet wurde, das Geschäft für gültig zu erklären, alle sonstigen täuschenden, bessere Chancen versichernden, auf den Promessen oder in den Schreiben der Verkäufer enthaltenen Angaben als unwesentliche Beigabe betrachtet wurden. In dem jünst verhandelten Falle aber hat zum ersten Male, wenigstens in Bezug auf eine Art dieses Promessen-Handels, eine entgegengesetzte Anschauung Platz gegriffen. Der Arbeiter H. zu A. in Westfalen hatte sich verleiten lassen, von dem Handelsmann K. in Frankfurt zu den vier Ziehungen des badischen Eisenbahn-Anlehens pro 1861 je vier Promessen à 2 Thlr. zu kaufen, also im Ganzen eine Summe aufzuwenden, für welche er ein ganzes Original-Loos hätte kaufen können. Es ist nun die Chance bei einer Promesse überhaupt gleich der Zahl der noch nicht ausgeloosten Serien dividirt durch die Zahl der jedesmal zu ziehenden Serien, also bei den badischen Eisenbahn-Loosen ungefähr $6000:50 = 120$. Da der Kurswerth der badischen Loose 54 Gulden ist, so stellt sich der wirkliche Werth einer derartigen Promesse auf $54:120$ G. = 27 Kr. oder $7\frac{1}{2}$ Sgr., während H. die Promesse des K. mit 2 Thlrn. bezahlte. Auch im vorliegenden Falle stand auf den Certifikaten selbst keine weitere Zusicherung, als daß K., im Falle die Serie gezogen werden sollte, dem H. ein nicht gezogenes Loos aushändigen werde, aber die vor und neben dem Verkauf von dem K. ausgegangenen lithographirten Schreiben enthielten viel größere Versprechungen und schwindelhafte, unmögliche Versicherungen. So wurde die Geschäftsverbindung mit folgendem Schreiben eröffnet: „Gestern erhalte ich vier Aktien zurück, und indem ich dafür Verwendung suche, fällt mir aus dem Register Ihr früheres Schreiben hervor (H. hatte früher ihm von K. zugegangene Loose zurückgesandt), gerade als sollte ich aufgefordert werden, die fraglichen Aktien Ihnen und keinem Anderen zu überlassen. Ich bin nicht in Vorurtheilen befangen; vieljährige Erfahrungen aber haben mir gezeigt, daß der Zufall nirgend so sonderbar waltet, als in diesem Geschäft. Man sollte einen Wink der Art niemals unbenutzt lassen. Deshalb u. s. w."

In einem ferneren Schreiben heißt es: „Sie sind vom Glück sehr stiefmütterlich behandelt worden und im Glücksrade liegen geblieben. Beharrlichkeit führt jedoch sicher zum Ziel". Mehrmals wird von „Einregistrirung der Aktien vor der Ziehung" gesprochen. Eben so von „den vier letzten Certifikaten, die man noch abzugeben habe", während sie täglich tausendweise gedruckt werden können. Ein Spielplan wird zwar verlangt, aber nicht verabfolgt; statt dessen aber lithographirte „Erläuterungen", die so ziemlich das Gegentheil ihres Namens sind und den Spieler in dem Glauben lassen, als kämen alle angeführten Preise in den vier Ziehungen von 1861 heraus. Auch werden noch Haupttreffer von 50,000 G. aufgeführt, die damals gar nicht mehr existirten. Schließlich heißt es: „Ihre Aktien sind zu einem späteren, hoffentlich um so besseren Entscheid (als ob überhaupt je mehr als ein Loos zu gewinnen wäre) liegen geblieben."

Als die Nummern des H. nach der vierten Ziehung pro 1861 nicht herausgekommen, wandte er sich zunächst an die Schuldentilgungskasse zu Karlsruhe, welche selbstverständlich nichts weiter thun konnte, als ihm ein Exemplar der hier oft wiederholten öffentlichen Warnungen zuzuschicken. Darauf schrieb er an K. einen derben Brief, den Letzterer damit beantwortete, daß er ihm drohte, ihn, „wenn er seinem Geschäfte nachtheilig werde", bei der preußischen Regierung „als Spieler in auswärtigen Lotterieen" zu verklagen.

Da demnach Alles vergeblich geblieben, reichte H. bei der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. eine Beschwerde gegen K. ein. Nach eingeleiteter und beendigter Untersuchung wies jedoch das Zuchtpolizeigericht zu Frankfurt, als Rathskammer sprechend, den Antrag auf Verfolgung des K. zurück. Auf Berufung verwies dagegen das Erkenntniß des Anklagesenates den K. wegen Betrugs, welches Erkenntniß, als K. Kassation ergriffen, durch die Fakultät zu Leipzig bestätigt wurde. Demgemäß gelangte die Sache in der Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 20. Juni 1863 zur Verhandlung.

Der Beschuldigte K. behauptete zu seiner Rechtfertigung, das Geschäft werde schon seit 20 Jahren in dieser Weise betrieben und er habe sein Verfahren für erlaubt gehalten. Der als Zeuge geladene Arbeiter H., ein biederer westphälischer Ackersknecht, der zwar lesen konnte, aber seine Briefe an K. von einem studirten Bauernsohne hatte abfassen lassen, erklärte, er habe geglaubt, wirkliche badische Loose erhalten zu haben, womit er sofort hätte gewinnen können, wenn die Nummer heraus käme. Nachdem ein als Experte vernommener Kaufmann den reellen Werth der fraglichen Promessen, wie wir oben angegeben, konstatirt hatte, wurde K., trotz seiner von Dr. Jucho geführten längeren Vertheidigung, wegen fortgesetzten Betruges um fast 50 Gulden, zu sechs Monaten Korrektionshaus und in die Kosten verurtheilt.

*) In Preußen ist bekanntlich der Promessen-Handel verboten und wir drucken den obigen Artikel nur ab, um vor etwaiger Betheiligung an solchem im Auslande betriebenen Handel recht nachdrücklich zu warnen. (A. d. R.)

té's, deren Oberhaupt Dr. Tecchio war. Dieses halbofficielle Komité hat nun zu existiren aufgehört. Die Beiträge, welche ihm von Seite der Bevölkerung anfangs ziemlich reichlich zuflossen, versiegten allmälig, und zuletzt war dasselbe lediglich auf die Subvention der Regierung angewiesen; nun aber scheinen die Mittel derselben es nicht länger zuzulassen, einem so wenig rentablen Unternehmen Geldopfer zu bringen, und so hat sich denn das bekannte Comitato Veneto wegen Mangels an Mitteln aufgelöst.

Der Aufstand in Polen.

⊙ Warschau. 10. Juli. Die Verhaftungen, welche sowohl auf der Straße als in den Häusern vorgenommen werden, b ziehen sich vorzugsweise auf Personen, welche durch nationale Tracht Aufsehen erregen. Besonders vigilirt die Polizei auf Käppis und schnurbesetzte Mützen, weil sie unter diesen Beamte der Nationalregierung vermuthet. — Der Direktor der Petersburger Eisenbahn, Windisch, hat an die Beamten dieser Bahn eine Verfügung erlassen des Inhalts: „Täglich wird die Präsenz der Beamten und Handwerker festgestellt; wer nicht anwesend ist oder ohne erheblichen Grund seine Entlassung verlangt, wird vor ein Kriegsgericht gestellt." Dieser Befehl hat den Zweck, den bekannten Erlaß der Nationalregierung, betreffend die Einstellung des Bahnbetriebs, zu entkräften. Die Station Czyzew an der Petersburger Bahn hat eine starke Besatzung erhalten.

In Goroszewo, einem größtentheils deutschen Orte des Bialystoker Bezirks, besteht eine große Tuchfabrik, deren deutsche Arbeiter General Maniukin gegen die Aufständischen bewaffnet hat. Sie haben vorläufig 300 Schießgewehre erhalten. Ebenso sind an die deutschen Fabrikarbeiter in Lodz Waffen verabreicht; es muß aber gewünscht werden, daß es nicht nöthig werde, Gebrauch davon zu machen; denn die Aufständischen könnten leicht einmal Gelegenheit finden, Rache zu nehmen, nachdem sie Lodz bereits mehrfach mit ihrem Besuche beehrt haben.

Wenn die Nachricht des „Czas" richtig ist, so sitzen in Kiew 1300 Personen, in Zytomir 465 und in Zaslaw 350, mehrere in anderen Kreisstädten in Haft. In Zytomir wurde ein Offizier Namens Chojnacki, erschossen, welcher sich weigerte, um die kaiserliche Gnade zu bitten; in Kiew ein Hauptmann Zielinski; 6 Personen wurden nach Orenburg geschickt. — Der Gouverneur von Podolien, v. Braunschweig, hat eine Verfügung an die Friedensrichter erlassen, wonach die Steuern und Roboten von den Bauern für jetzt nicht durch Exekution beizutreiben sind. Die Polen ziehen sich immer mehr in die Städte zurück.

Warschau, 11. Juli. Gestern wurde hier ein Anführer einer Insurgentenschaar aus dem Plockischen, Namens Dobrowolski, nebst seinem Adjutanten gefangen eingebracht. Derselbe wurde bei einem bekannten Gutsbesitzer arretirt, der ihn zu einem Diner eingeladen hatte. — Die Nationalregierung hat durch Unvorsichtigkeit 36,000 Rubel in Imperialen eingebüßt, die sie einem Individuum anvertraute, das sich von den Russen fangen ließ. (Schl. Z.)

— Das amtliche Bulletin über die Affaire von Janow lautet: Eine von Chmielinski geführte Bande hat am 6. d. M. nicht weit von der Warschau-Wiener Eisenbahn in Janow, im Gouvernement Radom, eine Kompagnie angegriffen, sich aber beim Herankommen einer zweiten Kompagnie zurückgezogen, um sich mit einer andern von Ruzenicki geführten Bande zu vereinigen. Die vereinigten Banden wurden in der Nacht auf den 9ten völlig geschlagen; sie ließen 100 Karabiner, den ganzen Train und 17 Gefangene zurück. — Ferner wird aus amtlicher Quelle berichtet: Am 8. d. M. hat ein von Lowicz ausgezogenes Truppendetachement eine 1000 Mann starke Insurgentenbande bei Walewice geschlagen; unter den Gefangenen befinden sich zwei Insurgentenführer. — Zwei Kosacken-Sotnien haben bei Belchatow unweit Petrikau eine berittene Insurgentenbande geschlagen, deren Führer, Namens Lüttich — vormals zweiter Führer in dem Korps Oisinski's — getödtet wurde.

— Dem „Czas" wird aus Warschau gemeldet: Im Auftrage der Regierung hat Markgraf Wielopolski eine Denkschrift verfaßt, worin auseinandergesetzt wird, in welcher Weise Rußland im Falle einer Konferenz die polnische Frage mit Berücksichtigung der sechs Punkte behandeln soll.

— Der „Dziennik Powsz." vom 11. enthält außer obigen Bulletins im amtlichen Theile eine Bekanntmachung des Stadtpräsidenten Grafen Sigm. Wielopolski, wodurch die Eigenthümer, Verwalter und Pächter der in Warschau und Praga belegenen Grundstücke aufgefordert werden, im Laufe dieses Monats die fälligen Abgaben an die städtischen Kassen zu entrichten. Nach Ablauf des Monats werden gegen Nichtzahler die Exekutionsstrafen nach den gesetzlichen Vorschriften regulirt und unabhängig davon exekutive Maaßregeln, und im Fall der Erfolglosigkeit derselben, Sequestration angeordnet werden. — Aus dieser officiellen Bekanntmachung ergiebt sich also, daß ein außerordentliches Einschreiten wegen etwaiger Steuerverweigerung erst im August in Aussicht steht, gegentheilige Mittheilungen mithin verfrüht waren.

— Bekanntlich hatten sich in der Mitte des vorigen Monats der russischen Militärbehörde in Wloclawek ca. 50 Knechte und Tagelöhner als Polizisten zur Verhaftung von Insurgenten und zum Aufsuchen versteckter Waffen zur Disposition gestellt. Ein Dutzend von ihnen hat sich nun wieder aus dem Staube gemacht, da jedem von ihuen nur ein täglicher Sold von 20 Pf. gewährt wurde. Die Uebrigen führen ein müßiges Leben in jener Stadt, und zwar ohne Kosaken-Uniform.

— Die „Gazeta Narodowa" meldet, daß die Insurgenten, welche am 6. Juli an drei Punkten zwischen Radomysl und Ulanow den Sanfluß überschritten haben, nach dem ersten Marsche acht Meilen von der Grenze in das Innere des Landes vorgedrungen sind. Kommandant dieses Korps ist Wierzbicki, der bisher in türkischen Kriegsdiensten gestanden und ein befähigter Offizier sein soll. Gleichzeitig ist Rucki mit seinem Korps von Chelm, also von der östlichen Grenze Kongreßpolens aufgebrochen und marschirt auf der Chaussee, die von Krasnystaw nach Lublin führt, um über Bychawa und Krasnik kommend dem Wierzbicki die Hand zu reichen.

— Aus Wilna meldet man dem „Czas", daß die Plünderung der Edelhöfe kein Ende nehme. Es werden mehrere vornehme Damen genannt, die wegen der Farben ihrer Kleider zur Polizei geschleppt wurden. Jetzt werden auch graue Kleider beanstandet. Selbst die Hutbänder unterliegen der polizeilichen Censur. — Die Mutter des hingerichteten Iszora sei vor Gram gestorben. Zwei barmherzige Schwestern wurden wegen Pflege der Verwundeten eingezogen. Die hochschwangere Wittwe des hingerichteten Sierakowski werde mit den zwei Schwestern Dalewski nach Sibirien transportirt.

— Ein vom 2. d. datirter Erlaß der National-Regierung ordnet das Verfahren der Revolutions-Tribunale, und kreirt zugleich drei höchste Gerichte oder Ober-Tribunale: in Warschau, Litthauen und Ruthenien. Jedes Obertribunal besteht aus einem Präsidenten und vier Richtern, die ein Kollegium bilden. Außerdem gehört ein Prokurator dazu. Die Richter und den Prokurator ernennt die Nationalregierung unmittelbar, dieselben sind unabsetzbar. Sie dürfen zwar ein Mitglied aus ihrer Mitte entfernen, dies muß aber sofort durch ein anderes ersetzt werden. Unter die Gerichtsbarkeit der Obertribunale gehören nach vorheriger Qualifikation der Nationalregierung die Mitglieder derselben, die ausübenden Abtheilungsmitglieder in Litthauen und Ruthenien, der Staatssekretär, die bevollmächtigten Kommissarien, die Militär- und Civil-Regierungskommissare, die Civilchefs der Woydschaften und der Stadt Warschau, die Sektionsdirektoren, und die Revolutionstribunale. Die Obertribunale entscheiden mit Stimmenmehrheit, die Urtheile derselben sind endgültig, Berufung von denselben ist Niemandem gestattet. Alle Vorschriften für die Revolutionstribunale gelten auch für die Obertribunale u. s. w. (N. Z.)

Sosnowice, 11. Juli. In Folge Rapports einer Kosacken-Patrouille, daß sich bei Lazy ein Korps Aufständischer zusammenziehe und die Eisenbahnlinie bedrohe, ging heute Nachmittag 4 Uhr eine Rotte Grenzwächter und Infanterie pr. Extrazug von hier dahin ab. (Schl. Z.)

* Von der polnischen Grenze, 11. Juli. Mit dem gestrigen Personenzuge kamen von Wloclawek mehrere Stabsoffiziere mit 80 Soldaten nach der Station Alexandrow, behufs Abhaltung einer Revision. Es wurden in Folge derselben mehrere Personen verhaftet, darunter ein Ingenieur Xawer Lacki, ein ehemaliger polnischer Major Wolunski, jetzt technischer Bahnbeamter, ein gewisser Trojanowski, ein Revisor Krupinski, ein Maler Goscicki, Lewinski und mehrere Gutsbesitzer nebst Gesinde. Einige sicherten sich vor der Verhaftung durch Flucht.

Von der polnischen Grenze, Montag 13. Juli. Es ist in allen Kirchen Warschaus ein Protest gegen die Verhaftung des Erzbischofs Felinski verlesen worden. Sein Stellvertreter Rzewuski hat aus eigenem Antriebe seine Funktionen niedergelegt. Es ist Kirchentrauer für das Königreich verordnet und das Glockengeläute hat demzufolge bereits aufgehört. Nachts haben Verhaftungen von Geistlichen stattgefunden.

Türkei.

Ragusa, 10. Juli. [Angriff auf den englischen Konsul.] Der englische Konsul in Skutari, der sich nach Dulcigno (Albanien) begeben hatte, ist von den Muselmännern angefallen worden und hat sich, nachdem sein Kutscher getödtet worden, so lange in seinem Zimmer verbarrikadirt gehalten, bis Truppen anrückten und die angreifende Menge auseinanderjagten.

Bukarest, 11. Juli. [Koncessionen.] Die Regierung hat die Koncession zum Eisenbahnbau von Orsowa nach Bukarest und Galacz der London and County Bank und einer Gesellschaft französischer Geldmänner, ferner die Koncession zu einem anderen Eisenbahnbau von Galacz aus dem Fürsten Leo Sapieha, und endlich die Koncession zur Nationalbank dem französischen Credit Mobilier ertheilt. Die Nationalversammlung hat alle diese Koncessionen erst zu bestätigen.

Amerika.

Newyork, 1. Juli. [Vom Kriegsschauplatze.] Die große Neuigkeit ist, daß General Hooker (wie schon telegraphisch gemeldet) auf sein Verlangen des Oberbefehls enthoben worden ist. Zu seinem Nachfolger ist General Meade, bisher Kommandeur des 3. Armeekorps, ernannt worden. Meade ist ein Zögling der Militärschule in Westpoint und gehört zu keiner besonderen politischen Partei. Am 28. v. Mts. war das Hauptquartier der Potomac-Armee bei der Stadt Frederick in Maryland und soll jetzt bei Petersburg (nördlich vom Potomac) sein, so daß die Armee die nördlichen und westlichen Zugänge nach Washington deckt. Inzwischen haben die Konföderirten sich aus der Susquehannah-Linie zurückgezogen — auf der Südseite des Flusses, das am jenseitigen Ufer liegende Harrisburg im Rücken, steht schon der Bundesgeneral Couch —; sie haben York und Hanover geräumt und General Lee, heißt es, koncentrire seine Armee zwischen Shippensburg und Chambersburg an der Bahnlinie des Cumberlandthales, als ob er einen Angriff von Seiten der Meade'schen Armee erwarte, so daß die Nachricht von einer in den ersten Tagen stattfindenden Schlacht durchaus nicht überraschen würde. Lee scheint seine Dispositionen so getroffen zu haben, daß seine Armee in der Form eines Dreiecks aufgestellt ist, dessen Basis die erwähnte Bahnlinie und dessen Spitze Gettysburg bildet. Longstreet und Hill haben sich mit ihren Korps der Hauptarmee angeschlossen; ebenfalls hatte General Stuart, der durch Bundeskavallerie unter Gregg aus Westminister nach Hanover zurückgeworfen und aus letzterer Stadt durch General Kilpatrick vertrieben und darauf verfolgt worden war, sich nach Gettysburg hin zurückgezogen. Der Reitergeneral Fitzbugh Lee, welcher sich der Hauptstadt Washington vom Norden her schon auf 14 Meilen genähert hatte, war am 23. von einer Abtheilung der Truppen des Bundesgenerals Dix gefangen genommen worden; Dix, welcher sich in White House festgesetzt hat, schickt von dort Reiterschaaren aus, deren eine unter Oberst Spear Rekognoscirungen bis zu neun Meilen von Richmond unternommen hat. — Die Aufregung, in welche der Norden aus seiner gleichgültigen Ruhe durch die feindliche Invasion so plötzlich hineingeschreckt worden, scheint näher mit Furcht als mit Erbitterung verwandt zu sein. In Philadelphia ruhen alle Geschäfte; General Dana hat die Bürger aufgefordert, sich zu bewaffnen, zur Vertheidigung des eigenen Heerdes; ganz Pensylvanien ist in Bestürzung. Tausende von Flüchtigen strömen nach Norden hin, lassen aber Hab und Gut nicht zurück. Harrisburg mag sich durch den Rückzug der Rebellen und durch den Schutz der Truppen des Generals Couch wohl ein wenig gesichert fühlen. Washington und Baltimore, heißt es, sind sogar in stündlicher Erwartung eines feindlichen Angriffs. Newyork fühlt sich nicht so unmittelbar bedroht und verhält sich ziemlich gleichgültig, wenn auch einige Journale über den fast vertheidigslosen Zustand der Stadt klagen und den Gouverneur Seymour zur Garnisonirung der Forts und zur Deckung des Hafens durch Kriegsschiffe auffordern. Dagegen hat der Gouverneur von New-Jersey sich noch zuletzt eines Besseren besonnen und die einige Tage vorher zurückberufene Miliz seines Staates wieder nach Pennsylvanien zu Hülfe geschickt. — Unterdessen macht General Rosenkranz in Tennessee Fortschritte. Am 24. rückte er gegen die Konföderirtenlinie am Duck-River und bei Shelbyville vor; nach einigen Scharmützeln am 24. und 25. zogen sich die letzteren zurück; am 26. schlug Rosenkranz schon sein Hauptquartier in Manchester auf; am 27. besetzte General Granger das von dem Oberbefehlshaber der feindlichen Armee, dem General Bragg, geräumte Shelbyville. Vermuthlich ziehen sich die Konföderirten bis in die feste Position bei Chattanooga, 100 Meilen von ihrer ursprünglichen Stellung entfernt, zurück. Kentucky und Ohio aber waren vor einem feindlichen Einmarsche unter Pegram nnd Marschall besorgt, die mit 15,000 Mann durch Cumberland Gap anrücken sollten. In Cincinnati trafen die Bewohner Vertheidigungsmaaßregeln. — Vom Mississippi-Kriegsschauplatze lauten die Berichte widersprechend. Ein südstaatliches Blatt wußte bereits, daß am 22. General Grant, nachdem er in einer fehlgeschlagenen Bestürmung Vicksburgs 10,000 Mann eingebüßt hatte, sich in vollem Rückzuge befand. Wogegen nordstaatliche Berichte, bis zum 26. gehend, den General Grant noch in seiner alten Stellung melden; am 25. sei den ganzen Tag gekämpft und ein feindliches Fort in die Luft gesprengt worden. Mit General Banks scheint es nicht sehr glänzend zu stehen. Nach mehreren mißlungenen Angriffen auf Port Hudson hat er einen letzten mit aller Kraft auszuführenden Sturm zu unternehmen beschlossen; schlägt auch der fehl, so wird er die Belagerung wohl aufgeben, zumal der Feind in seinem Rücken anfängt, ihm gefährlich zu werden. Ueberdies hat der Rebellengeneral Magruder das früher von Banks besetzte Bayou Toche genommen und soll mit 17,000 Mann zum Entsatz Port Hudsons herbeiziehen. — Das Kriegsministerium hat am 28. einen Erlaß veröffentlicht, worin allen Freiwilligen im Alter von 18 bis zu 45 Jahren, deren Dienstzeit abgelaufen ist oder in Kurzem ablaufen wird, eine Prämie von 400 Dollars und ein Monatssold (13 Dollars) als Vorschuß angeboten wird, wenn sie wieder für drei Jahre oder für die Dauer des Krieges Dienste annehmen wollen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Juli. Mit dem heutigen Frühzuge ist unter Begleitung eines Gendarmen der Spediteur Rosenthal aus Bromberg hier eingebracht und auf das Fort Winiary abgeliefert worden.

— Heute Vormittag wurden durch ein kleines Militärkommando sieben Gefangene hier eingebracht und vorläufig auf der Polizei abgeliefert. Wir bemerkten darunter einen jungen Mann aus den besseren Ständen, der noch vor Kurzem hier die Schule besuchte.

— Der frühere Abgeordnete Bentkowski ist in Folge einer Requisition der preußischen Regierung verhaftet worden und befindet sich bis jetzt im Gefängniß zu Krakau.

— Unser Schrodaer Korrespondent meldet uns wiederum mit allen Nebenumständen einen anscheinend durch übergetretene Insurgenten in dortiger Gegend verübten Mord. Wir nehmen jedoch Anstand, die Mittheilung aufzunehmen, da das hiesige Königl. Ober-Präsidium uns amtlich eröffnet hat, daß die bisherigen Recherchen namentlich im Schrodaer Kreise einen früher von uns gebrachten Bericht dieser Art nicht bestätigt hätten. Wir haben gewiß immer gezeigt, daß es nicht in unserer Absicht liegt, die Bewohner der Provinz durch ungeheuerliche Nachrichten zu beunruhigen, aber verschweigen können wir nicht, daß uns über den von uns früher gemeldeten politischen Mord im Schrodaer Kreise zu bestimmte Nachrichten vorliegen, als daß wir das Resultat der amtlichen Recherche für unbedingt maßgebend ansehen sollten.

— [Eisenbahn-Angelegenheit.] Gestern Abend ist die Kommission der Posen-Gubener Eisenbahn, nach Besichtigung der Bahnlinie, in Mylius Hotel eingetroffen. Sie besteht aus den Herren Rittergutsbesitzern von Zobeltitz-Spiegelberg, von Brescius, von Hof und mehreren Engländern und Baubeamten.

Posen, 14. Juli. [Schwurgericht.] Auf der Anklagebank saßen am Sonnabend der Tagelöhner Johann Dankowski aus Daleszyn, die Wirthssöhne Andreas Urbaniak, ebenso Anton Mulkowski aus Alt-Gostyn und die verehelichte Helene Dankowska aus Daleszyn. Von denselben waren die ersten drei angeklagt: a) in der Nacht vom 7. zum 8. November 1862 acht Gänse aus einem verschlossenen Stalle mittelst Einbruchs und Einsteigens, b) in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November 1862 aus unverschlossenem Stalle vier Puten der Gutsbesitzerin v Radonska aus Daleszyn in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen, Helene Dankowska dagegen, im November 1862 die durch die gedachten beiden Diebstähle entwendeten Puten und Gänse, von denen sie wußte, daß sie gestohlen, an sich gebracht und verheimlicht zu haben. Der verschlossene Federviehstall war von Dankowski in Gegenwart des Urbaniak dergestalt geöffnet worden, daß er die hintere Wand durchgebrochen, indem er mit Gewalt die zwischen zwei Querriegeln des Fachwerks befindlichen Ziegeln erst lockerte und dann herausnahm. Zunächst wurde nur eine Gans gestohlen und nach der Dankowski'schen Wohnung gebracht. Von hier aus begab sich Urbaniak mit Mulkowski, welcher letztere sich inzwischen eingefunden hatte, noch einmal an den betreffenden Stall und erdrückte, während Mulkowski Wache hielt, noch 7 Gänse, die ebenfalls zu Dankowski gebracht und von dessen Ehefrau in Empfang genommen wurden. In gleicher Weise ist von den drei Angeklagten der Putendiebstahl verübt worden; nur war der Stall hier nicht verschlossen. Sämmtliche Angeklagte haben in der heutigen Verhandlung ihre in der Voruntersuchung abgelegten Geständnisse zum Theil widerrufen. Die Geschworenen gewannen indeß auf Grund der Beweisaufnahme die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und bejahten die ihnen vorgelegten Fragen, nahmen jedoch in Betreff des Mulkowski nur einfachen Diebstahl, und in Betreff aller Angeklagten mit Ausnahme des Dankowski mildernde Umstände an. Diesem Verdikt gemäß wurde verurtheilt: 1. Dankowski, welcher wegen Hehlerei bereits bestraft, wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls zu 2 Jahr Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer; 2. Mulkowski wegen zweier einfacher Diebstähle zu zwei Monaten Gefängniß und einjähriger Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte; 3. Urbaniak, welcher wegen Diebstahls bereits bestraft ist, wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls im ersten Rückfalle zu sieben Monaten Gefängniß, einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte; 4. die wegen Diebstahls bereits mit Zuchthaus bestrafte Helena Dankrowska wegen einfacher Hehlerei zu sechs Wochen Gefängniß und einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht und Untersagung der bürglichen Ehrenrechte.

— [Handwerkerverein.] Die gestrige Montagsversammlung wurde um 8½ Uhr eröffnet. Bis 9 Uhr hatte sich der Saal recht ansehnlich gefüllt. Ehe der von Dr. Mahler versprochene Vortrag begann, fand im kleinen Saale der Austausch der Bücher statt. Der eben erwähnte Vortrag brachte die Fortsetzung des neulich schon behandelten Themas „der Humor in der Kunst und im Handwerk" und ging namentlich auf die Epoche der Meistersänger näher ein. Der Vortragende entrollte ein Bild mittelalterlichen Lebens und führte seine Leser in eine Kirche am Sonntagnachmittage, in welcher die alten Meistersänger sich versammelt haben um öffentlich Zeugniß von ihrer Kunst abzulegen. Später ging er auf die Dichtweisen der Meistersänger ein und erwähnte auch, zur Belustigung des Auditoriums, der kuriosen Benennungen der Dichtungsweisen z. B. gelb Veielein-Weis', gestreift Saffeangelb-Weis', fette Dachs-Weis', bläulige Weis' 2c. Der Vortrag wurde mit vielem Beifall von der Versammlung aufgenommen.

— [Unfall.] Gestern Vormittag wurde auf der St. Martinstraße ein Dienstmädchen durch ein auswärtiges Fuhrwerk überfahren und von dem Wagen ungefähr 60 Schritt fortgeschleift. Nachdem sich eine größere Menschenmenge angesammelt und einige Personen den Pferden in die Zügel gefaßt hatten, wurde das Fuhrwerk erst zum Stehen gebracht und die Ueberfahrene aufgehoben. Das Mädchen, welches bedeutende Verletzungen erlitten hat, ist durch das Fuhrwerk ihres Dienstherrn nach dessen Wohnung geschafft worden. Die Verunglückte trug einen großen Korb mit Hühnern, Semmeln, Grünzeug, Erdbeeren 2c. auf dem Rücken und haben diese Gegenstände durch das Fortschleifen ebenfalls beträchtlichen Schaden gelitten.

W Borek, 12. Juli. [Eine dunkle That.] In die Wohnung des Dachdeckers Baude in Lissagora in der Nähe unserer Stadt hatte sich eine Person eingeschlichen, welche den besseren Ständen anzugehören schien, aber kein Unterkommen zu haben behauptete, obgleich sie mit Geld reichlich versehen war. Sie wollte ihren Mann drüben beim Aufstande verloren haben und auf der Reise nach Pleschen begriffen sein. Die Frau des B. nahm sie auf und es schien der Fremden dieser Aufenthalt so gut zu gefallen,

(Fortsetzung in der Beilage.)

daß sie beinahe den ganzen Tag da blieb. Mittlerweile suchte sie aber das Vertrauen der B. zu gewinnen, deren Mann abwesend war. Sie rühmte ihre Verhältnisse als sehr günstige und brachte endlich der Baude den Wunsch vor, sie möge ihr doch ihr zehnjähriges Töchterchen als Pflegekind überlassen, es werde bei ihr sehr gut aufgehoben und für seine Zukunft werde gesorgt werden. Die B. ging darauf ein, und als die Fremde endlich abreiste, begleitete sie dieselbe noch eine Strecke Wegs, dann trennte sich die Mutter von ihrer Tochter und der Fremden. Inzwischen ist aber ihr Gewissen wohl erwacht, oder der inzwischen zurückgekehrte Ehemann hat Einspruch gethan, kurz, das Kind wird von den Eltern unter Hülfe der Polizei gesucht; bis jetzt hat man jedoch noch keine Spur von demselben. (Die Geschichte klingt so mysteriös, daß wir sie nur mit Vorbehalt aufnehmen und unserem Korrespondenten die Verantwortlichkeit überlassen.)

‡ Von der Orla, 14. Juli. [Verschiedenes.] Wenn man Ihre verehrten Leser nicht mit den Erfindungen seiner eigenen Phantasie unterhalten will, so wird es schwer, in Verbindung mit Ihrem Blatte zu bleiben, weil es schlechterdings an Stoff zu Mittheilungen mangelt. Ich komme nachträglich auf das Fest in Radenz zurück. Es war ein in jeder Hinsicht gelungenes; es hat die deutschen Bewohner wieder einmal zusammengeführt, es hat das Gefühl der Zusammengehörigkeit neu belebt und damit ist auch Alles über das Fest gesagt, was man ohne Uebertreibung sagen konnte. — Unsere frühere Prophezeiung, es werden sich die Folgen der polnischen Insurrektion und der fortgesetzten politischen Agitation erst in der Ernte recht fühlbar machen, ist leider eingetroffen. Das Gesinde ist beispiellos renitent, verläßt den Dienst, und der arme Landwirth sieht mit Sorgen auf seine gesegneten Felder, denn er fürchtet, er werde diesen Segen nicht in gewohnter Weise bergen können. Es fehlen Arbeiter; nicht etwa deshalb, weil viele, von dem Freiheitsdrange der Jetztzeit ergriffen, auf den Schauplatz der Thaten geeilt wären, solcher Personen sind nur wenige zu nennen, sondern weil man hofft, es werden die Zustände drüben den Verlauf haben, daß Jeder ohne Mühe reich werden wird, und diese Hoffnung hält alle diejenigen von der Arbeit ab, die überhaupt an der Arbeit keinen Wohlgefallen finden. Eine Aenderung dieser mißlichen Verhältnisse kann nur die Zukunft bringen und deshalb haben unsere Landwirthe der traurigen Nothwendigkeit nachgeben müssen und erhöhen die Lohnsätze der Feldarbeiten auf eine noch nicht dagewesene Weise.

Das Seminar in Kozmin wurde in den letzten Tagen von dem Herrn Oberpräsidenten und dem Regierungsrath Butzke besichtigt. Ersterer war über Schroda und Klenka, in letzterem Orte hatte er den allgemein verehrten Kennemann besucht, in Kozmin eingetroffen; hier hatte der Herr Oberpräsident die Kirchen und Schulen, sowie das Gefängniß besichtigt. In letzterem verbüßt so eben ein Geistlicher eine sechsmonatliche Haft wegen Majestätsbeleidigung. Der Herr Oberpräsident sprach lange mit diesem Manne, der wie alle Bestraften die Ansicht hat, er sei unschuldig verurtheilt worden. Der Herr Oberpräsident brach das Gespräch mit den Worten ab, daß die preußische Justiz Niemanden unschuldig verurtheile. Wir haben uns über diesen Schluß aus mehr als einem Grunde ungemein gefreut. In der Seminarangelegenheit dürfte viel durch die Anwesenheit jener Herren gewonnen sein, ein Mal wird der Bau rascher vorwärts schreiten und ferner werden die vielfachen, noch in der Schwebe befindlichen Fragen, wie z. B. die Regelung des evangelischen Schulsystems 2c., eine gründliche Beurtheilung finden. In Gemeinschaft mit unserem Landrathe Krupka fuhr der Herr Oberpräsident nach Krotoschin. Hier stellten sich demselben die städtischen Behörden vor, und auch diese hatten sich der wohlwollenden Aufnahme ihrer Anträge zu erfreuen. Am Sonnabend fuhr der Herr Oberpräsident über Kobylin nach Rawicz.

Die Gebäude-Einschätzung ist im Kreise beendet. Sie wird die Kreiseingesessenen nicht befriedigen, weil dem Gesetze leider ein einheitliches Princip abgeht. Vorzugsweise klagen die Landbewohner über die Einschätzung, weil sie durch den Umstand, daß ihre Wohngebäude nach dem Ertrage des Bodens eingeschätzt werden müssen, sich für prägravirt halten. Ist auch von dem Herrn Finanzminister nachträglich noch eine Einschätzung nach den Miethswerthen der Wohngebäude benachbarter Städte angeordnet, so dürfte dies doch wohl nicht den Erfolg haben, daß nach dieser Schätzung der Steuersatz normirt werden wird, weil diese Schätzung im Gesetze selbst keinen Anhalt hat, und mindestens Zweifel gerechtfertigt seien, es werde im legislatorischen Wege eine Aenderung des dem Gesetze zu Grunde liegenden Princips eintreten. — Morgen findet der Kreistag statt, auf dem über das Schicksal einzelner Chausseelinien entschieden werden soll. In Betreff der Linie von Rajzkow nach Cegielnia fand noch am 11. d. M. durch die Kommission eine Bereisung der Strecke statt. Man entschied für diese Linie die Aufrechthaltung des früher auf dem Kreistage gefaßten Beschlusses. Unseren Verhältnissen können nur die ausgedehntesten Verkehrsstraßen aufhelfen. Möchten dies die Kreisstände ja beherzigen. — Die Ernte hat begonnen und hat bis jetzt auch die immer Unzufriedenen befriedigt. Gelingt es, den Segen der Felder zu bergen, dann werden für ein Jahr unsere Aussichten heiterer und wir werden wieder Vertrauen zu der Zukunft fassen können.

σ Schroda, den 12. Juli. [Militärisches; Ernte; falsches Gerücht.] Am 10. d. M. rückte hierselbst die 1. Kompagnie des 12. Inf.-Regts. (2. Brandenburgisches) aus Posen ein, und wird wohl längere Zeit hier bleiben, wogegen die seit dem 17. März d. J. hierher detachirt gewesene 7. Kompagnie am 11. d. M. nach Posen zurückmarschirte. Die Mannschaften derselben führen sich in aller und jeder Beziehung musterhaft, vermeiden jeden Hader und Streit mit der Bevölkerung und lag es in den Wünschen der hiesigen Einwohnerschaft, daß diese Kompagnie hier länger stehen geblieben wäre. — Die Heu- und Raps-Ernte ist im hiesigen Kreise vollständig beendet, und steht der vorjährigen in keiner Beziehung nach, vielmehr übertrifft sie dieselbe noch. Das Gras- und Kleeheu, so wie die Oelfrüchte konnten von der schönsten und wärmsten Witterung begünstigt geerntet werden.

Meiner Mittheilung vom 7. d. betreffs der Arretirung des Geistlichen Samarzewski habe ich noch Folgendes nachzutragen: Nachdem man den Fleischergesellen, der Sturm geläutet, festgenommen hatte, um weiteren Unfug mit der Glocke zu verhüten, so besetzten 6 Infanteristen die Kirchhofsthüre und den Glockenthurm. In Folge dessen verbreitete sich das Gerücht, man suche in der Kirche und den Gewölben nach Waffen, Munition und dergl., werfe die Leichen aus den Särgen und treibe überhaupt in den Kirchenräumlichkeiten Unfug, wodurch allerdings die Gemüther ergriffen und die Stimmung des Volkes eine feindselige, störende und drohende wurde, die vieles Unheil schaffen konnte. Dieses Gerücht ist aber ein grundfalsches; die Kirche war verschlossen und es hat kein Soldat sie betreten.

Xions, 12. Juli. [Abschied.] Am Mittage des 11. Juli rückte die 3. Kompagnie des 2. Brandenburgischen Grenadierregiments Nr. 12 in unser Städtchen ein. Der Einmarsch dieser Mannschaften war zugleich für die achte Kompapnie der Moment des Ausmarsches. In wenigen Stunden ertönten die Signale, und die Kompagnie sammelte sich auf dem Marktplatze. Viele eilten nun dahin, um den ausmarschirenden, ihnen bereits so lieb gewordenen Soldaten ein nochmaliges Lebewohl zu sagen. Endlich erschien der Herr Hauptmann vor der Front und dankte den hiesigen Bürgern für die genossene freundliche Aufnahme, indem er ein dreimaliges Hoch auf Xions ausbrachte, in welches das Militär recht lebhaft einstimmte, worauf der Ausmarsch erfolgte. Viele Freunde gaben den Dahinziehenden bis zur Ueberfähre über die Warthe das Geleit. Ein solch inniges Zusammenleben des Civils mit dem Militär, wie es hier der Fall war, findet man selten. Die Soldaten wurden als mit zum Familienzirkel gehörige Personen betrachtet und bemühten sich ihrerseits, alle Mögliche anzuwenden, um diese Harmonie nicht zu stören; und Excesse zwischen Civil und Militär, welche in andern Garnisonsorten nicht zu den Seltenheiten gehören, kamen hier nie vor.

E Exin, 13. Juli. [Feuer; Schulinspektion.] Gestern früh brannten, vermuthlich durch böswillige Brandstiftung, in dem Dorfe Kowalewko an der Netze außer dem Wohnhause sämmtliche Gebäude des dortigen Freischulzengutes nieder. Da diese alle mit Stroh gedeckt waren und nahe aneinander standen, hatte das Feuer so schnell um sich gegriffen, daß auch noch einiges Vieh in den Flammen geblieben ist. Vorige Woche brannte auch in Nakel in der Bahnhofsstraße eine Destillation nieder, wodurch der ganze Stadtheil dort sehr bedroht war. Die schnell entfaltete große Löschthätigkeit verhinderte eine weitere Ausbreitung. — Gegenwärtig befindet sich der Missionsprediger für Israel, Hartmann aus Breslau, und der Judenmissionar Skolkowski aus Posen im diesseitigen Regierungsbezirk zur Inspicirung der hierselbst von der Missionsgesellschaft für Israel in einigen Städten unterhaltenen jüdischen Freischulen, die gewöhnlich allgemein Missionsschulen genannt werden. Ersterer predigte bei dieser Gelegenheit auch gestern in der hiesigen Kirche.

Vermischtes.

* Brüssel, 11. Juli. Der Urheber des seiner Zeit gemeldeten Mordanfalles auf den polnischen Grafen Niazynski, Neffen des hiesigen Nuntius, ein Herr v. Plądzynski, ist von einer ärztlichen Kommission für hirnkrank erkannt worden und soll demnach unverzüglich in eine bei Brügge gelegene Irrenanstalt abgeführt werden. (K. Z.)

* Ein schwerer Unfall hat am letzten Dienstag die bekannte Schauspielerin Augustine Brohan (vom Theater français) auf der Straße von St. Cloud nach Ville d'Avray betroffen. Dieselbe fuhr in Begleitung der Herren de Romeuf und de Costé einen steilen Abhang hinab, als das von einer vorbeikommenden Lokomotive erschreckte Pferd das Geländer, das den Weg begrenzt, übersprang und mit dem Wagen den Abhang hinabrollte. Herrn de Romeuf wurde der Schädel zerschmettert, Herr de Costé brach den Arm. Augustine Brohan, die Geistesgegenwart genug hatte, um aus dem Wagen zu springen, kam mit einigen Kontusionen glücklich davon.

* Ein Weinhändler übersandte neulich Lord Derby eine Probe mit der Bemerkung, daß dieser Wein ein probates Mittel gegen das Podagra sei. In einem spätern Brief bat er um einen Auftrag. Die Antwort, die er erhielt, war natürlich in der dritten Person abgefaßt, wie es in England das Privilegium distinguirter Personagen undistinguirten Shopkeepern und bürgerlichen Geschäftsleuten gegenüber ist, und schloß nach den üblichen „Komplimenten" mit den Worten: „Der Graf Derby hat den übersandten Wein probirt; er zieht jedoch das Podagra vor".

* Wie weit der Spleen der Engländer geht, beweist ein Sohn Albions, der in Köln seit einigen Monaten in einem dem Dome nahe gelegenen Hotel logirt, lediglich um den Augenblick zu erwarten, nicht etwa, wann der Dom vollendet sein, sondern, wann derselbe abbrennen wird, welcher Fall, der fixen Idee des jungen Mannes zufolge, ganz gewiß und sehr bald eintreten muß und worauf derselbe sich nicht wenig freut. Der brennende Dom soll ihm das Signal zur Abreise sein. Einstweilen sitzt der seltsame Gentleman, den seine fortwährende Aufregung nur wenig schlafen läßt, manche nächtliche Stunde am offenen Fenster, den Blick auf den Dom gerichtet und des Signales zur Abreise harrend.

* Eine Stylprobe der amerikanischen Journale geben wir aus der „Newyorker illustrirten Zeitung": „Nach einem Befehle des General-Arztes der Armee ist von jetzt ab den Militär-Aerzten die Anwendung von Kalomel und Brechweinstein als Arzneimittel verboten. Leute, denen man den Gebrauch von zwei so wichtigen Heilmitteln verbieten muß, können gute Barbiere, unmöglich aber „Aerzte" und noch dazu „Militär-Aerzte" sein, und solchen Menschen sollte die Gesundheit und das Leben unserer Freiwilligen nicht anvertraut werden. Jetzt glauben wir gern, nachdem die höchste ärztliche Militärbehörde ein solches Verbot erlassen, daß ein weit größerer Theil unserer Soldaten durch solche Schinderknechte als durch die feindlichen Kugeln in das Jenseits befördert wurde."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Juli, Abends. Das Kriminalgericht hat in dem Preßprozeß gegen die „Reform", wegen Mittheilung einer Ansprache des Nationalvereins, Herrn Meyer zu einer Geldbuße von 40 Thalern verurtheilt, den mitangeklagten Verleger aber, der den Verfasser nicht nennen konnte, freigesprochen. (Schl. Ztg.)

Vom Aufstande.

Lemberg, 9. Juli. Die in den letzten Tagen des vorigen Monats bei Brody übergetretenen Insurgenten haben sich, so wie jetzt aus bester Quelle verlautet, zerstreut und nehmen keinen weiteren aktiven Antheil auf dem zum Kampfe bestimmten Platze. Der General Wysocki, unter dessen Befehl sich die Aufständischen befanden, sollte vor ein Kriegsgericht, das aus den von dem geheimen Komité der National-Regierung bestimmten Mittgliedern zusammengesetzt wird, gestellt werden, und man legt ihm in nationalen Kreisen die ganze Schuld des mißlungenen Angriffes auf Radziwillow bei, weil es an dem persönlichen Muthe derer, die übergetreten sind, nicht gefehlt hat, was die vielen Todten und Verwundeten beweisen. Wysocki hat sich, wie auf das bestimmteste versichert wird, nach dem Auslande begeben und soll entschlossen sein, seine Rechtfertigung von dort aus schriftlich dem Schiedsgerichte zu unterbreiten. (O. D. P.)

— [Eine neue Landung versucht.] Die russische Regierung ist davon benachrichtigt worden, daß das Ziel der polnischen Legion, welche sich in der Türkei unter dem Schutze der türkischen Regierung bildet, die russische Küste in der Gegend Odessa's sei, wo sie zu landen und sich mit den vorgeschobenen Abtheilungen der Insurgenten zu vereinigen gedenke.

Telegramme.

Warschau, 14. Juli. In Folge der Beurlaubung des Grafen Wielopolski ist Graf Berg in den Administrationsrath berufen und mit dem Vorsitz in demselben während der Abwesenheit des Statthalters betraut.

London, 14. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses dementirte Earl Russell die Nachricht des „Observer", die Kanalflotte solle in der Ostsee kreuzen. — In der Debatte über Polen verdammen Grey und Derby jede Einmischung. Russell sagt, es sei kein Casus zu bewaffneter Intervention, und die diplomatische werde keinen Krieg herbeiführen. Er belobt die östreichische Regierung. Nachdem England gemeinsam mit Oestreich und Frankreich die sechs Punkte vorgelegt, könne es Nichts weiter thun, sondern müsse zunächst die Antwort abwarten. Murawieffs Auftreten verheiße leider keine edelmüthige Politik.

Brougham bedauert, daß Russell vor Empfang der Antwort eine Intervention für undenkbar erkläre. — Russell erwidert, die Antwort des Kaisers sei bereits festgestellt und verlasse morgen Petersburg. — Die Debatte über Polen im Unterhause findet Montag statt. — Roebuck hat seine Interpellation in Betreff Amerika's zurückgezogen.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Zobeltitz aus Spiegelberg, v. Brescius aus Möstchen und v. Hof aus Berlin, Domänenpächter Gläsemer aus Kurowo, Baumeister Howe aus Guben, Assekuranz-Inspektor Kinder aus Schwedt, die Kaufleute Reichard aus Limbach, Gehrich, Schulz, Runge und Bildhauer aus Berlin, Schellert aus Magdeburg, Horschig aus Freiberg, Buxbaum aus Fürth und Jacoby aus London.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rittergutsbesitzer Iffland aus Lubowo, Offizier Reichmann aus Kolberg, die Kaufleute Lohde und Gerdes aus Altena, Buch aus Leipzig, Max aus Mainz und Filehne aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Koczorowski aus Piotrkowice, Probst Weidener und Realschullehrer Betkowski nebst Frau aus Bromberg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Hellmuth aus Arensdorf, Bürgermeister Winkler aus Seelow, Fabrikbesitzer Gehring aus Varel, Administrator Bröhmer aus Wollin, Brauereibesitzer Lorenz aus Ulm und Gutsbesitzer Hessenstein nebst Frau aus Franzburg.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Bninski aus Samostrel, v. Radolinski aus Polen, v. Zakrzewski aus Turowo und Graf Poninski aus Wreschen, Frau Gutsbesitzer v. Dziembowska aus Kludzin, Probst Menzel aus Schrimm und Kreisrichter v. Potworowski aus Wreschen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Kaniewski aus Lubowiczki und Sypniewski aus Piotrowo, Dr. med. Bendowski aus Siekierki, Eigenthümer Akolinski aus Paczkowo und Gutsverwalter Laskowski aus Bagrowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Węsierski aus Modliszewo und v. Koszutski aus Wargowo, Landwirth Schulz aus Strzalkowo, Wirthschafts-Eleve Bröse aus Psarskie, Geometer Border aus Ostrowo, Regierungs-Feldmesser und Lieutenant Hauft aus Samter und Frau Friedmann aus Teschen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Ehrlich aus Berlin, Zimmt aus Schrimm und Cohn aus Driesen.

EICHENER BORN. Kaufmann Mamlock aus Sandberg, Handelsfrau Holz aus Miloslaw und Handelsmann Sumierski aus Lautenburg.

DREI LILIEN. Kaufmann Flatt aus Schokken.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handelsregister.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 100 eingetragene Firma

Raphael Ephraim.

deren Inhaber der Kaufmann **Raphael Ephraim** zu **Posen** war, ist durch Erbgang und Vertrag auf den Kaufmann **Louis Ephraim** zu **Posen** übergegangen. Demzufolge ist die Firma im Register unter Nr. 100 gelöscht und der Kaufmann **Louis Ephraim** zu **Posen** als Inhaber derselben in unser Firmenregister unter Nr. 664 heute eingetragen worden.

Posen, den 8. Juli 1863.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäftsversammlung vom 14. Juli 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
" 3½ " "	—	—	—
" 4 " neue "	98	—	—
" Rentenbriefe	98	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	102	—
" 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	102	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ "	—	—	—
Polnische 4 "	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	92⅜	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Ruff. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: trübe.

Roggen etwas fester, gekündigt 25 Wispel, p. Juli 40⅝ Br., $\frac{7}{12}$ G., Juli-Aug. 40⅝ Br., $\frac{7}{12}$ Gd., Aug.-Septbr. 41⅛ Br., 41 Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 41¾ Br., ⅝ Gd., Okt.-Nov. 41½ Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Nov.-Dez. 41⅛ Br., 41 Gd.

Spiritus (mit Faß) still, gekündigt 3000 Quart, pr. Juli 14$\frac{11}{12}$ Br., ⅚ Gd., August 15 Br., 14$\frac{11}{12}$ Gd., Sept. 15$\frac{1}{12}$ Br., 15 Gd., Okt. 14⅚ Br. u. Gd., Nov. 14$\frac{7}{12}$ Br., ½ Gd., Dez. 14½ Br., $\frac{5}{12}$ Gd.

Börsen-Telegramm.
Berlin, den 14. Juli 1863.
Roggen, Stimmung weichend.
" loko 46⅞.
" Juli 46¼.
" Herbst 47⅛.
Spiritus, Stimmung weichend.
" loko 16.
" Juli 15$\frac{13}{24}$.
" Herbst 15¾.
Rüböl, Stimmung matt.
" loko 15⅓ Br.
" Juli 13$\frac{1}{12}$.
" Herbst 13.
Stimmung der Fondsbörse: animirt.
Staatsschuldscheine 90½.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 98.
Polnische Banknoten fehlen.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 6. bis 12. Juli 1863.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
6. Juli	+ 5,2°	+16,3°	28 Z. 3,4 L.	NW.
7. "	+ 6,3°	+18,3°	28 " 2,5 "	N.
8. "	+ 6,5°	+17,4°	28 " 1,6 "	NNO.
9. "	+ 7,7°	+17,5°	28 " 1,8 "	NNO.
10. "	+ 7,0°	+17,8°	28 " 2,5 "	NNO.
11. "	+10,3°	+20,0°	28 " 3,8 "	NNW
12. "	+10,0°	+22,0°	28 " 2,3 "	NW.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 13. Juli Vrm. 8 Uhr — Fuß 5 Zoll
" 14. " " " — " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Juli. Wind: NW. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 14° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen loko 60 a 73 Rt. nach Qual.

Roggen loko 81/82pfd. 47¼ a 47½ ab Kahn bz., eine Ladung 81pfd. 47⅜ Rt., 81pfd. 47½ am Bassin bz., eine Kleinigk. 81/82pfd. feiner 48 bez., ein abgelaufener Kündigungsschein 47 bez., p. Juli 46⅞ a 47¼ a 47⅛ bz. u. Br., 47 G., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 47¼ a 47½ a 47¼ bz., Sept.-Okt. 47¾ a 48 a 47⅞ bz. u. Gd., 48 Br., Okt.-Nov. 47½ a 47⅞ a 47¾ bz. u. Br., 47½ G., Nov.-Dez. 47¼ a 47½ a 47¼ bz. u. Br., 47 Gd., Frühj. 46½ bz.

Gerste große 34 a 39 Rt., kleine do.

Hafer loko 25 a 26½ Rt. nach Qualität, gelber sächs. 25¾ a 26 Rt. ab Bahn bz., weiß. Uckermark 26½ ab Bahn bz., p. Juli 25 Br., Juli-Aug. 24½ a 24¼ a 24½ bz. u. Br., 24¼ G., Aug.-Sept. 24½ Br., Sept.-Oktbr. 24½ Br., Okt.-Nov. 24½ bz., Nov.-Dez. 24½ Br., Frühj. 24⅜ a 24⅛ bz.

Erbsen, Kochwaare 43 a 50 Rt.

Rüböl loko 13¾ a 13½ bz., Juli 13⅓ a 13¼ bz. u. Br., 13⅙ Gd., Juli-August 13$\frac{5}{24}$ a 13⅛ bz. u. Br., 13$\frac{1}{12}$ Gd., Aug.-Sept. 13⅛ a 13$\frac{1}{12}$ bz., Sept.-Okt. 13$\frac{1}{12}$ a 13⅛ a 13$\frac{1}{24}$ bz., 13$\frac{1}{12}$ Br., 13 Gd., Okt.-Novbr. 13$\frac{1}{12}$ a 13$\frac{1}{24}$ bz., Novbr.-Dezbr. 13$\frac{1}{24}$ a 13 bz, Dez.-Jan. 13 bz., April-Mai 13 bz. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß 16 bz., Juli 15¾ a 15$\frac{19}{24}$ a 15$\frac{17}{24}$ bz., 15¾ Br., 15⅔ Gd., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 15⅔ a 15⅚ a 15$\frac{19}{24}$ bz., 15⅚ Br., 15¾ Gd., Sept.-Okt. 15$\frac{11}{12}$ a 16 a 15⅞ bz., 15$\frac{11}{12}$ Br., ⅚ Gd., Okt.-Nov. 15⅔ a 15⅔ a 15⅔ bz., 15⅔ Br., 15$\frac{7}{12}$ Gd., Nov.-Dezbr. 15½ a 15$\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., 15½ Br., Dez.-Jan. 15⅔ a 15⅓ bz., April-Mai 15$\frac{11}{12}$ a 16 bz. u. Br., 15$\frac{11}{12}$ G.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 4⅜, 0. u. 1. 4⅝ a 4¼ Rt., Roggenmehl 0. 3$\frac{11}{12}$ a 3½, 0. u. 1. 3$\frac{5}{12}$ a 3$\frac{1}{12}$ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 13. Juli. Wetter: schön.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 1 Lad. vorpomm. schwimm. 69½ bz., eine abgelauf. Anmeld. 69⅔ bz., 83/85pfd. gelber Juli-Aug. 69¾ bz. u. Br., Sept.-Okt. 70¾, ½ bz., Frühj. 69½ Br.

Roggen p. 2000pfd. loko 46-47 bz., Juli-Aug. 46½ bz. u. G., Aug.-Sept. 46¾, ⅝, ¾ bz., Sept.-Okt. 47¾ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 47½, ¼, 47 bz., ¼ Gd. u. Br., Frühj. 46½, ¾ bz. u. Br., ½ Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loko p. 50pfd. 25-25½ bz.

Rüböl loko 13$\frac{1}{12}$ bz. u. Br., Juli-Aug. 13 Br., Sept.-Okt. 13, 12$\frac{23}{24}$ bz., 13 Br., Okt.-Novbr. 12$\frac{11}{12}$ bz. u. Br., Novbr.-Dez. do.

Spiritus loko ohne Faß 15½, ⅔ bz. u. Gd., Juli-Aug 15⅔ bz., Br. u. G., Aug.-Sept. 15⅞, ⅔ bz., ¾ Br. u. Gd., Sept.-Okt. 15⅞ Br., Okt.-Nov. 15$\frac{13}{24}$ bz., Frühj. 15$\frac{11}{12}$ bz. u. Br.
(Ostf.-Ztg.)

Breslau, 13. Juli. Nord-West. Wetter sehr schön, früh 18°.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 66—70—75—80 Sgr., gelber schles. 65—70—74—79 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez, weiß., galiz. und poln. 65—72—77 Sgr., bunt. u. gelb. gal. u. poln. 63—70—75 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 51—54 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 27—30 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 35—38 Sgr., feine weiße 39—41 Sgr.

Kocherbsen 50—55 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15⅓ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli u. Juli-Aug. 42¼-42-42¼ bz. u. Gd., Aug.-Sept. 42¾ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 43¾-44 bez., Okt.-Nov. 43¾ bz. u. Gd., April-Mai 1864 43⅝ bz.

Hafer p. Juli u. Juli-Aug. 24½ Br., Aug.-Sept. 23 Gd., 24 Br., Nov.-Dez. 22 bz. u. G.

Rüböl loko 13⅓ Br., ⅙ Gd., p. Juli 13¼ Br., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 13⅙ Br., Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 13⅙ bz., Nov.-Dez. 13⅙ Br.

Spiritus loko 15$\frac{5}{12}$ Br., ⅓ Gd., p. Juli u. Juli-Aug. 15⅙ bz. u. Br., Aug.-Sept. 15$\frac{5}{12}$ Br., Sept.-Okt. 15½ bz. u. G., Okt.-Nov. 15$\frac{5}{12}$ bz., Nov.-Dezbr. 15¼ Gd., ⅓ Br., April-Mai 1864 15½ Gd.
(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 13. Juli. Weizen 66—69 Thlr., Roggen 50—52 Thlr., Gerste 38—40 Thlr., Hafer 28—28½ Thlr.

Hopfen.

Newyork, 26. Juni. Hopfen waren bei mäßig guter Consumfrage und gelegentlichen Ankäufen auf Spekulation ziemlich fest behauptet. Die Transaktionen umschließen ca. 550 B. 1862er a 18—20 C. baar und etwa 100 B. altes Gewächs a 1½ C. pr. Cassa. Export der Woche 413 B, do. seit 1. Januar 16,547 B., gegen 4764 B. ders. Zeit vor. Js.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 13. Juli. Weizen loko und ab Auswärts unverändert und ruhig. Roggen loko wenig Geschäft, ab Ostsee ohne Umsätze, Preise nominell. Oel Oktober 28⅝—27½, Mai 27½. Kaffee schwimmende Ladung 4000 Sack Rio verkauft. Zink ohne Umsatz.

London, 13. Juli. In Weizen sehr langsames Geschäft zu theilweise niedrigeren Preisen. Gerste, Bohnen und Erbsen fest. Hafer behauptet, guter Hafer ½ Schill. höher. Mehl fast geschäftslos. — Wetter schön.

Amsterdam, 13. Juli. Weizen matt. Roggen, preußischer loko etwas niedriger. Raps Oktober 71. Rüböl Oktober 40⅝, November 41½.

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, den 13. Juli 1863.

Preußische Fonds.

Name	Zf.	Kurs
Freiwillige Anleihe	4½	101¼ G
Staats-Anl. 1859	5	106¾ bz
do. 50, 52 konv.	4½	98½ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	101½ bz
do. 1856	4½	101½ bz
do. 1853	4	98½ bz [1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	130 bz [98½ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	90¼ G
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼ bz
do. do.	3½	90½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	91⅝ bz
do.	4	101¼ G
Ostpreußische	3½	88½ G
do.	4	97½ bz
Pommersche	3½	91⅛ bz
do. neue	4	101 G
Posensche	4	103¾ B
do.	3½	98 B
do. neue	4	97⅞ bz
Schlesische	3½	95⅛ bz
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	87 bz
do.	4	97¼ bz
do. neue	4	96½ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99½ bz
Pommersche	4	99¼ bz
Posensche	4	97¾ bz
Preußische	4	98¾ bz
Rhein.-Westf.	4	98⅞ bz
Sächsische	4	99¾ B
Schlesische	4	100⅛ G

Ausländische Fonds.

Name	Zf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	69½ G
do. National-Anl.	5	74¼ u. ⅛ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	87 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	80 G
do. 5prz. Loose (1860)	5	90¾-90⅝ bz
Italienische Anleihe	5	71¾ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	90¼ B
6. do.	5	96 etw bz
Englische Anl.	5	92½ G
N. Russ. Egl. Anl	3	58⅝ B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	92¼ bz u B
Poln. Schatz-O.	4	80⅝ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ G
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	91½ B
Part. O. 500 Fl.	4	90½ G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	100 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56 G
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31 G
Dessauer Präm. Anl.	3½	105½ B
Lübecker Präm. Anl.	3½	51½ Rt. B (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Name	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	117½ B
Berl. Handels-Ges.	4	106¼ bz u G
Braunschwg. Bank-	4	75⅛ bz
Bremer do.	4	107 G
Coburger Kredit-do.	4	94¾ G
Danzig. Priv. Bk.	4	103½ B
Darmstädter Kred.	4	95¼ bz u G
do. Zettel-Bank	4	102 B
Dessauer Kredit-B.	4	5⅞ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	32¾ G
Disk. Komm. Anth.	4	101¼ bz u G
Genfer Kreditbank	4	58⅝ Post bz
Geraer Bank	4	98 B
Gothaer Privat do.	4	91 G
Hannoversche do.	4	99¼ G
Königsb. Privatbk.	4	101½ B
Leipziger Kreditbk.	4	84½ etw bz u B
Luxemburger Bank	4	105 B
Magdeb. Privatbk.	4	92 G
Meininger Kreditbk.	4	97½ B
Moldau. Land. Bk.	4	36¾ bz
Norddeutsche do.	4	104½ B
Oestr. Kredit- do.	5	86½-⅜ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95 B
Posener Prov. Bank	4	96¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 etw G
do. Hypoth.-Vers.	4	108½ B
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	102 etw bz
Thüring. Bank	4	68⅝ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90 bz

Prioritäts-Obligationen.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	92½ G
do. II. Em.	4	91¾ G
do. III. Em.	4½	100 B
Aachen-Mastricht	4½	71½ B
do. II. Em.	5	72½ bz
Bergisch-Märkische	4½	100½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	83 bz
do. Lit. B.	3½	82½ bz
do. IV. Ser.	4½	100¼ B [V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	94¼ B
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	100 B
do.	4½	100½ bz
Berlin-Hamburg	4	100 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	98 bz
do. Litt. B.	4	98½ bz
do. Litt. C.	4	96¾ B
Berlin-Stettin	4½	101 G
do. II. Em.	4	95¾ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	95¾ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101⅜ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G
Cöln-Crefeld	4½	99⅝ bz
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103⅜ B
do.	4	96 B
do. III. Em.	4	94¾ bz
do.	4½	100½ bz
do. IV. Em.	4	93½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92 bz
do. III. Em.	4½	97⅜ bz
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	100¾ B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	88¼ bz u B
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
do. conv.	4	97½ G
do. conv. III. Ser.	4	96⅞ bz
do. IV. Ser.	4½	101 bz
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	88 B
do. Litt. C.	4	97½ G
do. Litt. D.	4	97½ G
do. Litt. E.	3½	84⅝ bz
do. Litt. F.	4½	101¼ B
Oestr. Französ. St.	3	274½-75 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	263¾ bz u G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	94½ B
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	100¼ bz
do. 1862	4½	100¼ bz
do. v. Staat garant.	4½	101¼ B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ G
do. II. Em.	4½	100½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	92 G
do. III. Ser.	4½	100 B
Stargard-Posen	4	95½ G
Starg.-Posen II Em	4½	100¾ bz
do. III. Em.	4½	100¾ bz
Thüringer	4	99⅝ G
do II. Ser.	4½	101¾ B
do. III. Ser.	4	99½ G
do. IV. Ser.	4½	101½ G

Eisenbahn-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	91½ G
Aachen-Mastricht	4	34½ B
Amsterd. Rotterd.	4	104½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	109 bz [Lt. B. [— —
Berlin-Anhalt	4	150¼ bz
Berlin-Hamburg	4	122½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	188 bz
Berlin-Stettin	4	135½ G
Böhm. Westbahn	5	73-¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	136¾ G
Brieg-Neiße	4	95 bz
Cöln-Minden	3½	180¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	68¼-¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	93½ G
do. do.	5	99 bz
Ludwigshaf. Bexb.	4	141 G
Magdeb. Halberst.	4	288 G
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	66½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	127 bz
Mecklenburger	4	70¼ bz
Münster-Hammer	4	97¾ G
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	67 B
Nordb., Frd. Wilh.	4	64½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	159¼ bz [Lt. B. [143¼ bz
Oest. Franz. Staat.	5	120 B
Oest. sdl. St B (Lom)	5	151 B
Oppeln-Tarnowitz	4	66½ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	101¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	106½ G
Rhein-Nahebahn	4	28¼ B
Ruhrort-Crefeld	3½	99 G
Russ. Eisenbahnen	5	113⅜ G
Stargard-Posen	3½	106½ G
Thüringer	4	128½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Name		Kurs
Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ bz
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 21½ B
Napoleonsd'or	—	5. 10⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 B
Dollars	—	1. 11⅝ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅓ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	90⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	92½ bz
Russische do.	—	92½ bz

Industrie-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Dess. Kont. Gas-A.	5	140 bz u B
Berl. Eisenb. Fab.	5	104 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	101 G
Minerva, Brgw. A.	5	33 B
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 etw bz p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 11. Juli.

Name	Zf.	Kurs
Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142⅝ bz
do. 2 M.	4	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅜ bz
do. do. 2 M.	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79$\frac{7}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	90⅙ bz
do. do. 2 M.	5	89⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	102⅝ bz
do. do. 3 M.	4	101⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	92½ bz

Die Börse trat mit großer Festigkeit in die neue Woche ein, doch ließ sie nur zu Gunsten der östr. Loose von 1860, Genfer Kreditaktien und der Kosel-Oderberger Eisenbahnaktien einigermaßen die nunmehr herkömmliche Geschäftsstille unterbrechen. Geld machte sich etwas knapper, doch ging man für feinste Briefe auch heute nicht über 3½ % Zinsen.

Breslau, 13. Juli. Günstige Stimmung bei reger Kauflust für alle Spekulationspapiere, besonders Eisenbahnaktien, welche merklich höher bezahlt worden sind. Auch östr. Effekten beliebt und namentlich 1860er Loose begehrt und steigend.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 86 Gd. Oestr. Loose 1860 90⅛ bz. u. Gd. Schlesische Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 137⅛ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101$\frac{7}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101$\frac{7}{12}$ Br. Köln-Mind. Prior. 94 Br. Neiße-Brieger 94½ Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 159⅜ Gd. dito Lit. B. 144¼ Br. dito Prior. Oblig. 97$\frac{11}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. 101$\frac{7}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 66⅔ Br. Kosel-Oderberger 68⅜ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. 93¼ Gd. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 13. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anhaltend günstige Tendenz für östr. Kurse. Böhmische Westbahn 73¾. Finnländ. Anleihe 90.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 129⅜. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 142. Berliner Wechsel 105 Hamburger Wechsel 88½. London. Wechsel 118. Pariser Wechsel 93⅛. Wiener Wechsel 105½. Darmstädter Bankakt 239. Darmstädter Zettelbank 254½. Meininger Kreditakt. 97¼. Luxemb. Kreditbank 105⅜. 3% Spanier 51¼. 1% Spanier 48⅝. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 675. Kurhess. Loose 56⅛. Badische Loose 54⅝. 5% Metalliques 68½. 4½% Metalliques 60¾. 1854r Loose 83½. Oestr. National-Anlehen 72. Oestreichisch Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 839. Oestreichische Kreditaktien 202. Oestreich. Elisabethbahn 129¾. Rhein-Nahebahn 29⅞. Hess. Ludwigsbahn 127½. Neueste östreich. Anl. 90⅞.

Hamburg, Montag 13. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Wenig Geschäft. Nationalanleihe ganz nominell. Finnländische Anleihe 88½.

Schlußkurse. National-Anleihe —. Oestr. Kreditaktien 85½. Oestr. 1860er Loose 89½. 3% Spanier 48¼. 2¼% Spanier 46. Mexikaner 36¼. Vereinsbank 104½. Norddeutsche Bank 105⅝. Rheinische 100¼. Nordbahn 63¼. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.